

EU-Magazin

Ländlicher Raum

Zeitschrift des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums



Familienbetriebene
Landwirtschaft

Verantwortlicher Redakteur: Rob Peters, Referatsleiter – Europäisches Netzwerk und Begleitung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission

Autoren und Mitwirkende: Derek McGlynn, Florence Buchholzer, Vanessa Cooper, Stephen Gardner, Tim Hudson, Eamon O'Hara, Mahamadou Ouedraogo, Alex Papakonstantinou, Mark Redman, Jules Seitz, Ken Thompson, Dieter Wagner, Sarah Watson, Antonella Zona

Bildnachweise: CEJA, COPA-COGECA, ENRD-Kontaktstelle, Europäische Kommission, Europäische Union, 2013, Tim Hudson, Ludwig Matthias, Peasant Evolution Producers Cooperative, ROPPA, Richard Wright, 123rf – Luk Gojda, 123rf – Jack Malipan, 123rf – Carlos Mora, 123rf – Nicholas Han, 123rf – Oleg Znamenskiy

Umschlagbilder: großes Bild – Europäische Kommission, eingefügtes Bild – Europäische Kommission

Die Veröffentlichungen des Europäischen Netzwerks für ländliche Entwicklung können unter folgender Adresse abonniert werden:

https://webgate.ec.europa.eu/myenrd/myenrd/en/registration_en.cfm

Über die Website des EU-Bookshop kann ein kostenloses Exemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:

<http://bookshop.europa.eu>

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Das *EU-Magazin Ländlicher Raum* wird in sechs Amtssprachen (EN, DE, FR, ES, IT, PL) veröffentlicht und steht in elektronischem Format auf der ENRD-Website zur Verfügung.

Fertigstellung des Manuskripts im November 2013.
Die Originalfassung ist der englische Text.

© Europäische Union, 2013

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Weitere Informationen über die Europäische Union: <http://europa.eu>




Printed in Italy

Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel/>)






Der Wortlaut dieser Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.



Inhalt

| | |
|--|-----------|
|  Vorwort | 1 |
|  Familienbetriebene Landwirtschaft in Europa – eine Einführung | 3 |
|  Landwirtschaftliche Familienbetriebe im weltweiten Kontext | 11 |
|  Familienbetriebene Landwirtschaft in den am wenigsten entwickelten Ländern: die afrikanischen Länder südlich der Sahara im Blickpunkt | 14 |

Besonderheiten der familienbetriebenen Landwirtschaft:

| | |
|---|-----------|
|  Innovation in landwirtschaftlichen Familienbetrieben | 16 |
|  Ein flexibles Wirtschaftsmodell | 20 |
|  Ökologisches Know-how | 24 |
|  Nachwuchsförderung | 29 |
|  Gemeinsam geht's besser: die Bedeutung von Genossenschaften weltweit | 32 |

Vorwort

Dem Konzept der familienbetriebenen Landwirtschaft wird gegenwärtig ein hohes Maß an politischer Aufmerksamkeit zuteil.

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2014 zum Internationalen Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft (International Year of Family Farming)¹ ausgerufen, dessen vorrangiges Ziel darin besteht, die familienbetriebene Landwirtschaft in all ihren Ausprägungen – vom Gartenbau über die Viehhaltung bis hin zu Fischerei und Forstwirtschaft – als ein gesellschaftlich wertvolles, wirtschaftlich tragfähiges und ökologisch nachhaltiges Modell zu fördern, weiterzuentwickeln und zu stärken.

In Europa richtete die Europäische Kommission als Auftaktveranstaltung ihres Beitrags zu dieser weltweiten Initiative eine Konferenz zum Thema „Familienbetriebene Landwirtschaft – Für eine nachhaltigere und zukunftsfähigere Landwirtschaft in Europa und weltweit“ (*Family farming: A dialogue towards more*

sustainable and resilient farming in Europe and the world)² aus, die am 29. November 2013 in Brüssel stattfand.

Der besondere Mehrwert, den das Modell der familienbetriebenen Landwirtschaft bietet, wurde auch bei einem informellen Treffen der EU-Agrarminister thematisiert, das von der litauischen Ratspräsidentschaft im September 2013 in Vilnius einberufen wurde. In seiner Rede stellte der litauische Agrarminister Vigilijus Jukna fest, dass „die landwirtschaftlichen Familienbetriebe für die Einhaltung der Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik und die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des EU-Agrarsektors eine wichtige Rolle spielen“³

Die vorliegende Ausgabe des *EU-Magazins Ländlicher Raum* befasst sich mit dem Modell der familienbetriebenen Landwirtschaft unter dem Blickwinkel der europäischen Agrarpolitik und der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums. Dabei werden

1 <http://www.fao.org/family-farming-2014/en/>

2 http://ec.europa.eu/agriculture/events/family-farming-conference-2013_en.htm

3 <http://www.eu2013.lt/en/news/pressreleases/family-farming-competitive-and-sustainable-european-model-of-agriculture-sector>

auch internationale Aspekte aufgegriffen und aussagekräftige Beispiele dafür vorgestellt, wie dieses Modell zu intelligentem, nachhaltigem und integrativem Wachstum beitragen kann.

Familienbetriebe bildeten über Jahrhunderte hinweg die Grundlage für das Florieren der Landwirtschaft in Europa. Für die Europäische Union steht die Landwirtschaft von Beginn an im Mittelpunkt eines tragfähigen, ambitionierten politischen Rahmenwerks. Was die Entwicklung des ländlichen Raums anbelangt, so bietet die Reform der Gemeinsamen Agrarwirtschaft (GAP) im Rahmen der zweite Säule zahlreiche Chancen für familienbetriebene landwirtschaftliche Unternehmen, wie zum Beispiel Beihilfen für die Inanspruchnahme von Betriebsberatungsdiensten, und für Maßnahmen, mit denen die Diversifizierung, Umstrukturierung und Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe sowie Aus- und Weiterbildung und die Weitergabe von Wissen gefördert werden.

Zwar stellt die familienbetriebene Landwirtschaft das – bei weitem – häufigste Modell der Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe in Europa dar, doch fällt es schwer, eine griffige Definition dafür zu formulieren, was das eigentlich ist. Es kann durchaus sein, dass auf die einfache Frage „Was ist unter einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb zu verstehen?“ von 100 Landwirten 100 unterschiedliche Antworten gegeben werden, die die gesamte Breite des Spektrums landwirtschaftlicher Familienbetriebe in Europa und weltweit widerspiegeln.

Die große Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU (97 %) lässt sich der Kategorie der landwirtschaftlichen Familienbetriebe zurechnen. Landwirtschaftliche Familienbetriebe bewirtschaften rund 69 % der landwirtschaftlichen Flächen in der EU, ihre Betriebsgröße umfasst durchschnittlich 10 Hektar (ha); demgegenüber kommen die großen, industriell geführten Agrarbetriebe auf eine mit durchschnittlich 152 ha 15-mal größere Fläche. Während landwirtschaftliche Familienbetriebe oftmals mit kleinen Betriebsgrößen gleichgesetzt werden, befinden sich jedoch in der EU auch 60 % der landwirtschaftlichen Betriebe der höchsten Größenklasse (100 ha und mehr) in Familienbesitz.

Unabhängig von der Betriebsgröße, der landwirtschaftlichen Produktion oder den eingesetzten Produktionsmethoden weisen landwirtschaftliche Familienbetriebe, was ihre Standorte, Bedürfnisse und Schwerpunkte sowie die historischen und kulturellen Gegebenheiten anbelangt, eindeutig gewisse Besonderheiten auf, die erhalten und unterstützt werden sollten.

Da die landwirtschaftlichen Familienbetriebe aller Größenordnungen Wege finden müssen, um im Kontext von Globalisierung und weltweiten Veränderungen ihr Überleben und weiteres Wachstum zu sichern, stehen in dieser Ausgabe des *EU-Magazins Ländlicher Raum* die besondere Vielfalt, die dieses Modell bietet, die spezifischen Besonderheiten familienbetriebener landwirtschaftlicher Unternehmen und die wichtigsten damit verbundenen Chancen und Herausforderungen im Blickpunkt. Schwerpunkte bilden dabei die ständigen Herausforderungen, die mit der Führung eines derartigen Betriebs verbunden sind, wie die Notwendigkeit zu Modernisierung und Innovation, die Bereitstellung von Umweltdienstleistungen, die Vorbereitung der Betriebsnachfolge und die Motivierung nachfolgender Generationen zur Betriebsübernahme sowie die Entwicklung wirtschaftlicher Flexibilität durch Diversifizierung und Mehrfachstätigkeit. Außerdem wird auf die Rolle von Genossenschaften und das Potenzial eingegangen, das sie landwirtschaftlichen Familienunternehmen eröffnen.

Landwirtschaftliche Familienunternehmen leisten zudem einen wichtigen Beitrag zum Erhalt vitaler Lebensperspektiven in den ländlichen Gebieten und der ländlichen Wirtschaft in Europa (und über Europa hinaus). Die Fähigkeit zur Flexibilität ist als prägendes Wesensmerkmal in der familienbetriebenen Landwirtschaft fest verankert – eine Tatsache, die im Hinblick auf die aktuellen Schwerpunkte Ernährungssicherheit und Förderung eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums in den ländlichen Gebieten als ein positives Zeichen zu werten ist.



© Europäische Kommission

Familienbetriebene Landwirtschaft in Europa – eine Einführung

Familienbetriebene Landwirtschaft ist mehr als nur ein Beruf – es ist eine Lebenseinstellung. So der Inhalt einer Meldung auf der vom litauischen Vorsitz des Rates der Europäischen Union eingerichteten Website⁴ anlässlich eines Treffens, bei dem im September 2013 die Agrarminister der Mitgliedstaaten sowie Mitglieder der Europäischen Kommission, des Europäischen Parlaments und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen in Vilnius zusammenkamen, um über die Zukunft der familienbetriebenen Landwirtschaft in Europa zu diskutieren. Vermutlich gibt es kein anschaulicheres Argument dafür, weshalb familienbetriebene Landwirtschaft für unterschiedliche Menschen so viele unterschiedliche Bedeutungen hat. Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Beitrag einige gemeinsame Merkmale der familienbetriebenen Landwirtschaft, wie sie heute in Europa und in anderen Teilen der Welt praktiziert wird, beschrieben.

Als die weltweit am weitesten verbreitete Betriebsform in der Landwirtschaft hat die familienbetriebene Landwirtschaft über Jahrhunderte hinweg das Wachstum des Agrarsektors in Europa gesichert. Heute ist der ambitionierte politische Rahmen der Europäischen Union (EU) so ausgelegt, dass er den unterschiedlichen Modellen, die in der Landwirtschaft der EU existieren und zu denen auch die vielfältigen Ausprägungen der familienbetriebenen Landwirtschaft zählen, Rechnung trägt. Im Mittelpunkt dieses Rahmens, der darauf abzielt, den ständig steigenden

Erwartungen hinsichtlich Sicherheit, Qualität, Werthaltigkeit, Herkunft und Vielfalt der Nahrungsmittel gerecht zu werden, steht eine eindeutige Antwort auf die Forderung der Bürger nach Ernährungssicherheit. Zugleich trägt die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) dazu bei, ländliche Lebensweisen zu erhalten und leistet einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des ländlichen Raums.

4 Siehe <http://www.eu2013.lt/en/news/features/family-farming-is-a-lifestyle-not-a-profession>

Einige Besonderheiten der familienbetriebenen Landwirtschaft

Eine einheitliche Definition, mit der sich die familienbetriebene Landwirtschaft zutreffend beschreiben ließe, gibt es nicht. Angesichts der Tatsache, dass natürliche Einzelpersonen Inhaber von fast 97 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in der EU sind⁵, würden die meisten Landwirte dem neugierigen Besucher vermutlich mit auf den Weg geben, dass sie das Land, das vor ihnen von ihren Eltern und Großeltern bebaut wurde, weiter besitzen und bewirtschaften und dass sie damit bestimmte kulturelle Überlieferungen und Werte weiterführen. Diese Landwirte und ihre Familien führen in der Regel die meisten landwirtschaftlichen Tätigkeiten in ihrem Betrieb selbst aus, beziehen den Großteil ihres Einkommens aus der Landwirtschaft und wohnen entweder auf dem Hof oder in unmittelbarer Nähe.

Landwirtschaftliche Familienbetriebe bewirtschaften rund 69 % der landwirtschaftlichen Flächen in der EU, ihre Betriebsgröße umfasst durchschnittlich 10 Hektar (ha); demgegenüber kommen die großen, industriell geführten Agrarbetriebe auf eine mit durchschnittlich 152 ha etwa 15-mal größere Fläche. Daher überrascht es wenig, dass in der allgemeinen Wahrnehmung landwirtschaftliche Familienbetriebe oftmals mit kleinen Betriebsgrößen gleichgesetzt

werden. Allerdings befinden sich in der EU auch 60 % der landwirtschaftlichen Betriebe der höchsten Größenklasse von 100 ha und mehr in Familienbesitz.

Auch hinsichtlich der Vielfalt der ausgeübten Tätigkeiten, der von den Betrieben genutzten unterschiedlichen Ressourcen sowie des Grads ihrer Marktintegration, ihrer Wettbewerbsfähigkeit und des Umfangs, in dem Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung der Betriebe eingesetzt werden, ist die Streubreite unter den landwirtschaftlichen Familienbetrieben beträchtlich.

Wettbewerbsfähigkeit

In der globalen Wirtschaft von heute ist der Markt für Agrarerzeugnisse heftig umkämpft. Für bestimmte landwirtschaftliche Erzeuger ist aus dieser Situation ein deutlicher Wettbewerbsvorteil entstanden, so zum Beispiel für die renommierten, in Familienbesitz befindlichen großen Weinbaubetriebe in der Champagne oder im Bordeaux in Frankreich, die ihre Weine weltweit verkaufen und somit nicht auf Fördermittel aus dem ELER angewiesen sind. Andererseits kann sich ein derartiges offenes wirtschaftliches Umfeld auf die Interessen kleiner und mittlerer landwirtschaftlicher Familienbetriebe, die unter weniger günstigen Bedingungen operieren, nachteilig auswirken. Faktoren wie die Abgelegenheit der Betriebe, eingeschränkter Zugang zu den Märkten,

geringe Produktionsleistung und eine nur schwach ausgeprägte lokale Markenpolitik können derartige Betriebe vor Probleme stellen bzw. ihre Wettbewerbsfähigkeit einschränken.

Die GAP sieht für den Programmplanungszeitraum 2014-2020 eine verstärkte Förderung landwirtschaftlicher Familienbetriebe vor, die spezifischen Besonderheiten wie Standortnachteilen, gemeinsamen Bedürfnissen und Prioritäten sowie historischen und kulturellen Aspekten Rechnung trägt; hierzu wird eine Umverteilung der Direktzahlungen vorgenommen, bei der kleinere Familienbetriebe, deren Erzeugung und Produktionsmethoden angemessen berücksichtigt werden.

Innovative Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Familienbetriebe erweisen sich oftmals als widerstandsfähiger als große landwirtschaftliche Unternehmen: Sie sind eher bereit und auch flexibel genug, ihre traditionelle Betriebstätigkeit an die vorherrschenden äußeren Bedingungen anzupassen, indem sie beispielsweise den Schwerpunkt auf die Erzeugung von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln legen, sich am Aufbau kurzer Versorgungsketten beteiligen und/oder sich gegebenenfalls zu „Mehrfachstätigkeit“ (gemischte und nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten) und zur Diversifizierung ihrer landwirtschaftlichen Betriebe entschließen.

Als Beispiel seien hier die Milchwirtschaftsbetriebe angeführt, die sich mit dem Druck sinkender Marktpreise auseinandersetzen müssen. In diesem Bereich helfen die Fördermittel aus dem ELER, die im Rahmen der GAP gewährt werden, den landwirtschaftlichen Familienbetrieben dabei, nicht nur Frische und Geschmack, sondern auch die Nährwertigenschaften und die Sicherheit ihrer traditionellen Erzeugnisse zu verbessern und tragen so wesentlich zur Steigerung ihrer potenziellen Absatzfähigkeit bei.



© Tim Hudson

⁵ Sekundärquelle für die in diesem Beitrag verwendeten statistischen Daten und Trendinformationen ist die Veröffentlichung „Structure and dynamics of EU farms: changes, trends, and their policy relevance“. Sie basiert auf den Zahlen der Eurostat-Datenbank Eurofarm, die im Rahmen der Erhebungen über die Struktur landwirtschaftlicher Betriebe und der Landwirtschaftszählung (2010) erfasst wurden.



Fallstudie: Junglandwirt produziert Qualitäts-Ziegenkäse⁶

Der portugiesische Junglandwirt Idálio Ramos Martins hält auf seinem Betrieb in der Region Algarve eine Herde Ziegen, aus deren Milch er nach traditionellen Verfahren Käse herstellt. Um das Familienunternehmen zu erhalten, erweiterte er die Produktionskapazität und sorgte für die bessere Einhaltung der geltenden Hygiene- und Gesundheitsnormen. Dank moderner technischer Lösungen für Melkanlagen und Milchverarbeitung ist sein Betrieb heute in der Lage, Qualitäts-Ziegenkäse nach den geltenden strengen Hygiene- und Gesundheitsvorschriften herzustellen. Durch die höhere Produktionskapazität konnte die Rentabilität des Familienbetriebs, der inzwischen auch Milch von anderen Ziegenhaltern in der Region verarbeitet, gesteigert werden. Eine Investition in Höhe 25 000 EUR, die zur Hälfte aus ELER-Mitteln finanziert wurde, versetzte den Junglandwirt in der wirtschaftlich schwachen portugiesischen Region in die Lage, die traditionelle Ziegenkäseproduktion aufrecht zu erhalten und seinen landwirtschaftlichen Betrieb zukunftssicher zu gestalten.



© Europäische Kommission

Die reformierte GAP ist so ausgerichtet, dass Innovationsmaßnahmen von Einzelpersonen, Organisationen des öffentlichen Sektors und auch Unternehmen gefördert werden können. Die Europäische Kommission hat hierfür ein Innovationspaket für den Agrarlebensmittelsektor vorgeschlagen, das neben dem Entwurf der künftigen ELER-Verordnung⁷ die Europa-2020-Leitinitiative zur Innovationsunion⁸, das Programm „Horizont 2020“⁹ und die Europäische Innovationspartnerschaft (EIP) „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“¹⁰ umfasst. Durch dieses Paket politischer Maßnahmen sollen Wissenschaftler, Landwirte, Berater und andere Akteure aus dem Agrarsektor vermehrt zu aktiver Zusammenarbeit angeregt werden. Insbesondere richten sich die Erwartungen darauf, dass durch einen unmittelbaren und systematischen Austausch zwischen landwirtschaftlicher Praxis und Wissenschaft der

Technologietransfer und die Einführung von Innovationen beschleunigt werden.

Besonders interessant ist hierbei, dass im Rahmen des interaktiven Innovationsmodells der EIP Landwirte, Berater, Wissenschaftler, Unternehmen, NRO und andere Akteure im Rahmen eines „Bottom-up“-Konzepts in operationellen Gruppen zusammengeführt werden. Unterstützt durch EU-Fördermittel aus verschiedenen Quellen können diese Gruppen neue Einsichten vermitteln und die schnellere Umsetzung von Kenntnissen und Ideen in neue Lösungen im technischen und nichttechnischen ebenso wie im organisatorischen und sozialen Bereich ermöglichen und so zu größerer Produktivität und mehr Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft beitragen.

„Going local“ – kurze Versorgungswege

Dadurch, dass die Zahl der Unternehmen verringert wird, die an der Versorgungskette zwischen den Landwirten, die die Agrarerzeugnisse anbauen, und den Endkunden beteiligt sind, lässt sich gegebenenfalls die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe deutlich verbessern. Wenn weniger Unternehmen an der Verarbeitung und/oder dem Einzelhandel beteiligt sind, dann verringern sich auch die Transport- und Lagerungskosten. Bei lokalen Lebensmittelversorgungsketten ist zudem für die Verbraucher die Herkunft der Produkte leichter nachvollziehbar, und häufig sind die Verbraucher auch bereit, für frischere und gesündere Produkte mehr zu zahlen. Nicht zuletzt stärken lokale Versorgungsketten die Verbindung zwischen Verbrauchern und Landwirten einer Region und tragen dadurch dazu bei, lokale Familienunternehmen zu fördern und die regionale Identität zu stärken.

6 Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=7340

7 Siehe http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/legal-proposals/com627/627_de.pdf

8 Siehe http://ec.europa.eu/research/innovation-union/index_en.cfm?pg=key

9 Siehe <http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/>

10 Siehe <http://ec.europa.eu/agriculture/eip/>



Fallstudie: Regionale Lebensmittelerzeuger profitieren von kurzen Versorgungsketten¹¹

© ENRD Contact Point



Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb in der ungarischen Region Borsod-Abaúj-Zemplén, der regionale Obstsorten anbaut und vermarktet, hält daneben auch einen Markt für Touristen ab, der sich steigender Besucherzahlen erfreut. Um die Wirtschaftlichkeit des Familienunternehmens

zu stärken, wurde der landwirtschaftliche Betrieb um die Herstellung von Obsterzeugnissen aus eigenem Anbau erweitert. Die Gesamtkosten von 70 800 EUR für die Anschaffung moderner Anlagen für die Obstverarbeitung

nach EU-Lebensmittelqualitätsstandards wurden durch Fördermittel in Höhe von 43 100 EUR aus dem ELER und 13 600 EUR an nationalen Fördermitteln zum Teil aufgefangen. Der Betrieb, in dem eine ganze Reihe von Früchten wie Aprikosen, Brombeeren und Schlehen verarbeitet werden, bietet inzwischen über das lokale Fremdenverkehrsnetz verschiedene handwerklich hergestellte Nischenprodukte wie Marmelade, Fruchtsirup und Fruchtkonfekt an. Mit der Obstverarbeitungsanlage wurde die lokale kurze Versorgungskette für Qualitätsobst um eine zusätzliche Facette erweitert und eine zusätzliche Wertschöpfungsmöglichkeit für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Region geschaffen, die die Wirtschaftlichkeit des Familienunternehmens des Fördermittelempfängers und weiterer lokaler Obsterzeuger verbessert.

Entsprechend wird die Organisation der Nahrungsmittelkette im Rahmen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums 2014-2020 ausdrücklich als Schwerpunkt genannt.¹² Durch die vorgeschlagenen, aus dem ELER zu finanzierenden Maßnahmen sollen landwirtschaftliche Familienbetriebe bei der Direktvermarktung ihrer Erzeugnisse unterstützt¹³ oder zumindest in kurze Versorgungsketten eingebunden werden, und durch die Förderung von Qualitätsregelungen sollen die Betriebe besser in die Vertriebswege integriert werden¹⁴; außerdem sind als Schwerpunkte vorgesehen: die Erhöhung der Wertschöpfung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Absatzförderung auf lokalen Märkten

und kurze Versorgungswege, Erzeugerguppierungen und -organisationen und Branchenverbände¹⁵. Darüber hinaus werden die lokalen Aktionsgruppen im Rahmen des LEADER-Ansatzes auch weiterhin mit allem versorgt, was sie benötigen, um innovative und experimentelle Ansätze zur Förderung der Direktvermarktung und der Entwicklung lokaler Lebensmittelmärkte zu unterstützen, wo dies im Rahmen der Strategie zur lokalen Entwicklung vorgesehen ist.

Wirtschaftliche Flexibilität

Mit gemischter Landwirtschaft und Maßnahmen zur Diversifizierung wird die Zielsetzung verfolgt, die Vermögenswerte

von landwirtschaftlichen Betrieben möglichst optimal zu nutzen, um eine Verbesserung von Produktion, Effizienz und Rentabilität zu erreichen. Darüber hinaus erschließen sich unter Umständen auch durch geeignete Berufswege, familiäre Gegebenheiten und die jeweilige Lebenserfahrung Möglichkeiten zur Verbesserung der Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe.

Neben der rein ökonomischen Motivation der Verbesserung von Wirtschaftlichkeit und Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe gründet sich der Mehrwert des Modells der familienbetriebenen Landwirtschaft auch auf sozialen, kulturellen und ökologischen Aspekten.



Fallstudie: Ausbildung von Studierenden der Agrarwissenschaft als Diversifizierungsmaßnahme¹⁶

Die familienbetriebene Coorevin Farm in der irischen Grafschaft Tipperary ist mit ihren 50 ha ein Intensivtierhaltungsbetrieb mittlerer Größe. Pdraig Moran und seine Familie wollten durch Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten ihr Einkommen aus der Aufzucht von Mutterkühen und Mutterschafen aufbessern. Die Geschäftsidee, geführte Touren durch den Betrieb und praktische Lernerfahrungen für Studierende und andere interessierte Einzelpersonen und Gruppen anzubieten, entstand, als Pdraig Moran sich daran machte, bei passender Gelegenheit seine Erfahrungen an seine Söhne und andere Studierende der Agrarwissenschaft weiterzugeben. Mit einer Anfangsinvestition von 33 000 EUR wurden Unterrichtsräume und eine Küche eingerichtet, damit ganzjährig Workshops

sowie Tages- und Abendveranstaltungen durchgeführt werden können. Hierfür erhielt Pdraig Moran 6 600 EUR an Fördermitteln aus dem ELER und 2 200 EUR an nationalen Fördermitteln. Durch die Erfahrung aus seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit ist Pdraig Moran in der Lage, Studierenden der höheren Semester praktische Kenntnisse zu vermitteln; er schließt damit eine Lücke im bestehenden agrarwissenschaftlichen Lehrangebot. Die Betriebsführungen werden speziell auf die Erfordernisse der jeweiligen Gruppe abgestimmt. Seit Pdraig Moran die neuen Aktivitäten in seinem Betrieb anbietet, tragen die zusätzlichen Einnahmen einen beträchtlichen Anteil zum Einkommen der Familie bei.

11 Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=6840

12 Siehe Artikel 5 Absatz 3 Buchstabe a des Entwurfs der Verordnung über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

13 Beispielsweise durch Fördermittel für den Aufbau eines Hofladens für den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder für die Einrichtung von Touristenunterkünften mit Verpflegung aus eigenem Anbau (Artikel 18 und 20b des Entwurfs der ELER-Verordnung).

14 Beispielsweise Unterstützung zur Deckung der Kosten für die Teilnahme an Qualitätsregelungen (Artikel 17 des Entwurfs der ELER-Verordnung).

15 Beispielsweise Organisation von Aktivitäten zum Aufbau echter lokaler Märkte und kurzer Versorgungswege, wie z. B. Bauernmärkte, Lieferkistendienste oder kulinarische Veranstaltungen (Artikel 36 des Entwurfs der ELER-Verordnung).

16 Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/en/view_projects_en.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=7460

Die soziale Landwirtschaft bietet ein Beispiel für eine besondere Form der Betriebsdiversifizierung, durch die Beschäftigungsmöglichkeiten vor allem für Frauen und junge Menschen geschaffen werden. Sehr häufig schließen sich Familienmitglieder, die zuvor nicht im Landwirtschaftsbetrieb tätig waren, der Initiative an und nutzen die Betriebseinrichtungen bzw. die im Betrieb vorhandenen Nutztiere für neue Dienstleistungsangebote in verwandten Bereichen, wie z. B. Bildung, Sozialwesen und Gesundheit. Bei den Betrieben, die sich im Bereich der sozialen Landwirtschaft engagieren, handelt es sich überwiegend um nichtinstitutionelle Einrichtungen (86 %), die von Familien bewirtschaftet werden.¹⁷ Da viele derartige Initiativen nicht von den Betriebsinhabern selbst, sondern von anderen Familienmitgliedern durchgeführt werden, sind sie oftmals als separate rechtliche Einheiten organisiert, und da es sich hierbei nicht um eine Diversifizierung des landwirtschaftlichen Betriebs im eigentlichen Sinne handelt, erhalten die Träger von Projekten der sozialen Landwirtschaft zumeist ELER-Fördermittel im Rahmen

der Unterstützung für die Schaffung und Entwicklung neuer Unternehmen.

Folglich werden mit der vorgeschlagenen Maßnahme zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe und sonstiger Unternehmen im Entwurf der Verordnung über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den ELER 2014-2020 (die ELER-Verordnung)¹⁸ die folgenden Ziele anstrebt: a) die Unterstützung von Junglandwirten bei der Existenzgründung, b) die Unterstützung der Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten und c) die Bereitstellung einfacher Entwicklungszuschüsse für kleine landwirtschaftliche Betriebe.

Erbringung von Umweltdienstleistungen

In Hochland- und Berggebieten und anderen Gebieten mit naturbedingten Benachteiligungen herrschen traditionelle kleinteilige landwirtschaftliche Systeme mit geringem Input und hohem Naturschutzwert vor, die die natürlichen Ressourcen nachhaltig nutzen. Der Fortbestand derartiger Systeme, die

oftmals von landwirtschaftlichen Familienbetrieben aufrechterhalten werden, ist durch die abnehmende Rentabilität der Betriebe und anhaltende Abwanderung aus den ländlichen Gebieten bedroht. Die Zahlungen für benachteiligte Gebiete im Rahmen der zweiten Säule der GAP haben seit 1975 dazu beigetragen, dass die Landaufgabe in solchen Gebieten gestoppt werden konnte. Außerdem ermöglichen Agrarumweltzahlungen, die aus dem ELER kofinanziert werden, landwirtschaftlichen Familienbetrieben die Fortführung ihres Engagements in Form von Maßnahmen, die die Anpassung an den Klimawandel und den Klimaschutz unterstützen. Nicht zuletzt trägt die Kombination von Agrarumweltmaßnahmen und der Entwicklung von Unternehmen im ländlichen Tourismus und anderen Unternehmen (z. B. die Erzeugung lokaler Lebensmittel) in vielen Fällen dazu bei, dass ökologisch wertvolle Landschaften und wertvolle Kulturlandschaften erhalten bleiben und noch dazu ein wirtschaftlicher Nutzen generiert wird.



Fallstudie: Erhaltung von Grünland mit hohem Naturschutzwert¹⁹



© Europäische Kommission

Die Familie Bangala bewirtschaftet ihren Schaf- und Rinderzuchtbetrieb im Bezirk Brasov in Transsylvanien (Rumänien) nach einem festgelegten Fünfjahres-Umweltmanagementplan. Von der Betriebsfläche werden 20 ha als Heuwiesen genutzt, weitere 80 ha sind Grünland. Rund 250 ha im Hochland werden im Sommer ebenfalls beweidet. Die strikte Anwendung

traditioneller landwirtschaftlicher Verfahren schließt die Ausbringung chemischer Düngemittel aus. Der mit dem Landwirt geschlossene Agrarumweltvertrag verbietet das Umpflügen, die Bearbeitung mit der Ackerwalze und die Neueinsaat von Weideflächen, und bei der Ausbringung von traditionellem organischem Naturdünger darf der Stickstoffgehalt 30 kg/ha nicht übersteigen. Zum Schutz von Insekten, Vögeln, Wildblumen, Wildtieren und sonstigen Arten während der Brut- und Nistzeit bzw. Bestäubungszeit gelten für das Mähen der Wiesen strenge Auflagen. Durch den Verzicht auf den Einsatz schwerer landwirtschaftlicher Maschinen und chemischer Hilfsmittel und durch die Anwendung manueller und anderer nicht intensiver Methoden bei der Heuernte und -lagerung bieten die von der Familie Bangala bewirtschafteten Flächen beste Voraussetzungen für das Gedeihen einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt. Eine Agrarumweltzahlung in Höhe von 3 276 EUR versetzt die Familie in die Lage, sieben Hilfskräfte zu beschäftigen, die die Familienmitglieder beim Mähen und Wenden des Heus von Hand und beim Hüten der Schafe und Rinder unterstützen. So werden traditionelle landwirtschaftliche Praktiken fortgeführt, während der Familie Bangala Zeit bleibt, sich auf die Herstellung traditioneller Fleisch- und Molkereiprodukte und die Diversifizierung in den Bereich des ländlichen Tourismus zu konzentrieren.

17 Quelle: ENRD, Overview of Social Farming and Rural Development Policy in Selected EU Member States (Dezember 2010) mit interessanten Beispielen für Aktivitäten der sozialen Landwirtschaft in landwirtschaftlichen Familienbetrieben, http://enrd.ec.europa.eu/app_templates/filedownload.cfm?id=A9746FA3-0D7E-1772-5CC7-11217C8EC059

18 Siehe Artikel 20 des Entwurfs der ELER-Verordnung.

19 Quelle: ENRD, Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung, http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=3403

Die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums 2014-2020 umfasst eine Reihe von Maßnahmen, durch die die Bereitstellung öffentlicher Güter geschützt und die langfristige Tragfähigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben, die Umweltdienstleistungen erbringen, für die die Marktwirtschaft derzeit keine Anreize bietet, gestärkt wird. Hierzu sind unter anderem Ausgleichszahlungen vorgesehen für a) Vorhaben, die in einer oder mehreren Agrarumwelt- oder Klimaverpflichtungen auf landwirtschaftlichen Flächen bestehen²⁰, b) den Übergang zum ökologischen/biologischen Landbau oder dessen Beibehaltung²¹, c) Tätigkeiten, die mit zusätzlichen Kosten und Einkommensverlusten verbunden sind, wie im Rahmen von Natura 2000 und der Wasserrahmenrichtlinie vorgesehen,²² und d) Tätigkeiten, die mit zusätzlichen Kosten und Einkommensverlusten verbunden sind, in Berggebieten und anderen, aus naturbedingten oder anderen spezifischen Gründen benachteiligten Gebieten²³.

Die Zukunft der landwirtschaftlichen Familienbetriebe

Die landwirtschaftlichen Familienbetriebe stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen, sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Erfordernisse und haben somit auch unterschiedliche politische Erwartungen. Wie aus den Fallstudien hervorgeht, hat die GAP

landwirtschaftlichen Familienbetriebe dabei geholfen, eine ganze Reihe verschiedener wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Funktionen aufrecht zu erhalten. Die landwirtschaftlichen Familienbetriebe ihrerseits leisten einen Beitrag zu dem Ziel, die reiche Vielfalt des europäischen Agrarsektors zu erhalten.

In der Vergangenheit wurden Maßnahmen der GAP, die dem Ziel dienen, die Wettbewerbsfähigkeit der Agrarproduktion zu erhöhen, wegen ihrer Tendenz kritisiert, größere landwirtschaftliche Betriebe zu bevorzugen. Man war dabei von der Annahme ausgegangen, dass es für die Betriebsleiter von Großbetrieben weniger schwierig sein würde, die notwendigen Ressourcen zu mobilisieren, um die Kapazität ihrer Betriebe aufzustocken, ihre Effizienz zu verbessern und Umweltleistungen bereitzustellen. Als ein weiteres Argument für die Unterstützung größerer Betriebe wurde angeführt, dass sie in ihren Geschäftsbeziehungen zu Lebensmittelindustrie und Einzelhandel über eine bessere Verhandlungsposition verfügten.

Vor diesem Hintergrund hat sich allerdings die Verwirklichung von Betriebswachstum und Wettbewerbsfähigkeit für kleinere Betriebe als schwierig erwiesen. Der Großteil der kleinen landwirtschaftlichen Familienbetriebe befindet sich im Besitz älterer Landwirte, deren Bereitschaft, in Innovationen und Betriebserweiterungsmaßnahmen zu investieren,



© Tim Hudson

geringer ist als zunächst angenommen. Zugleich wächst der Anteil der aktiven Junglandwirte nur langsam. Auf einer Konferenz des Europäischen Rats der Junglandwirte (CEJA) im April 2012 in Brüssel erklärte der EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Dacian Cioloș, dass begrenzte Investitionskapazitäten den jüngeren Generationen den Zugang zu landwirtschaftlichen Betriebsflächen erschweren. „Ich weiß, dass die Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebs eine besonders schwierige, komplizierte und anstrengende Zeit ist, in der den jungen Menschen nicht nur zunehmend Fachwissen abverlangt wird, sondern auch eine enorme finanzielle Leistungsfähigkeit“, so Kommissar Cioloș.²⁴

Es wird auch eingeräumt, dass der Druck sinkender Marktpreise und steigender Lebenshaltungskosten die kleinsten landwirtschaftlichen Familienbetriebe besonders hart trifft, nämlich diejenigen Betriebe, die überwiegend für den Eigenbedarf produzieren und die als Subsistenzbetriebe oder Semisubsistenzbetriebe²⁵ bezeichnet werden.



© Tim Hudson

20 Siehe Artikel 29 des Entwurfs der ELER-Verordnung.

21 Siehe Artikel 30 des Entwurfs der ELER-Verordnung zu ökologischen/biologischen Landwirtschaftsverfahren und methoden gemäß der Begriffsbestimmung in der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates.

22 Siehe Artikel 31 des Entwurfs der ELER-Verordnung zu umweltbedingten Einschränkungen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Richtlinie 92/43/EWG, der Richtlinie 2009/147/EG und der Richtlinie 2000/60/EG.

23 Siehe Artikel 32 des Entwurfs der ELER-Verordnung.

24 Quelle: <http://www.farmersguardian.com/home/young-farmers/eu-commissioner-urges-more-support-for-young-farmers/46330.article>

25 In Artikel 34 Absatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) werden Semi-Subsistenzbetriebe definiert als „... landwirtschaftliche Betriebe, die vorwiegend für den Eigenbedarf produzieren, einen Teil ihrer Erzeugung jedoch auch vermarkten“.

Im Blickpunkt: Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft

Durch die Erweiterungen der Jahre 2004 und 2007 hat sich die Zahl der Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe in der EU auf insgesamt 11 Millionen verdreifacht.²⁶ Ein Hintergrundpapier des ENRD²⁷ belegt anhand von Beispielen aus Irland, Spanien und Polen, dass „trotz unterschiedlichen zeitlichen Ablaufs und unterschiedlicher ländlicher Umgebungen der Haupteffekt des EU-Beitritts ein Ausscheiden gerade der kleinsten Betriebe ist“ und dass „viele kleine landwirtschaftliche Betriebe aufgrund geringer Rentabilität und rückläufiger Einkommen ... zum Ausstieg gezwungen“ waren.

Andererseits bestätigt die Studie, dass Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe insbesondere in den neueren Mitgliedstaaten drei Hauptfunktionen erfüllen: i) als Puffer gegen ländliche Armut, ii) als Basis für

landwirtschaftliche Diversifizierung und iii) die Erbringung öffentlicher Güter in Form ökologischer, kultureller und gesellschaftlicher Nutzeffekte.

Im Rahmen der Studie wurden in den Ländern der EU unterschiedliche politische Signale ermittelt, die entweder in Richtung Umstrukturierung, Diversifizierung oder Ausstieg weisen. Ferner wurde festgestellt, dass es in der Praxis viele Hindernisse gibt, die Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe zu erreichen und Politikmaßnahmen zu ihrer Förderung zu implementieren, und dass insbesondere ihr Überleben in erster Linie davon abhängt, dass eine grundlegende Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums existiert.

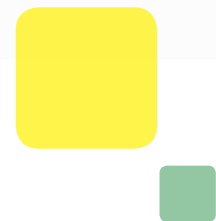
Begleitmaßnahmen zu Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums und Regionalentwicklungsprogrammen, mit denen das Ziel verfolgt wird, die Attraktivität ländlicher Gebiete für nichtlandwirtschaftliche Gewerbetätigkeiten zu erhöhen, können das Potenzial zur Schaffung neuer ergänzender Beschäftigungsmöglichkeiten für die in der Subsistenz- und Semisubsistenzlandwirtschaft tätige Landbevölkerung verbessern.



© Tim Hudson



© Tim Hudson



26 Quelle: http://enrd.ec.europa.eu/themes/agriculture/semi-subsistence-farms/de/semi-subsistence-farms_de.cfm

27 Quelle: ENRD, Semisubsistenzlandwirtschaft in Europa (April 2010), http://enrd.ec.europa.eu/app_templates/filedownload.cfm?id=85D15DB1-9B30-110D-42A9-FB47AFAC37E5



© Tim Hudson

Damit die große Vielfalt an landwirtschaftlichen Familienbetrieben im europäischen Agrarsektor erhalten bleibt und die Nachhaltigkeit gesichert wird, wird die GAP nach 2013 ein stärker zielgerichtetes Förderkonzept verfolgen. Im Mittelpunkt steht dabei eine Umverteilung der Direktzahlungen, bei der der Vielfalt der landwirtschaftlichen Betriebe, Wirtschaftszweige und Regionen und deren besonderen Erfordernissen Rechnung getragen wird. Erstmals werden die Direktzahlungen ein spezifisches Unterstützungssystem beinhalten, das die Problematik des Generationswechsels aufgreift: In den ersten fünf Jahren nach der Niederlassung erhalten Landwirte bis 40 Jahre eine Zulage auf die Direktzahlungen.

Außerdem wird den Mitgliedstaaten die Möglichkeit eingeräumt, eine vereinfachte Regelung für Kleinerzeuger einzuführen. Nach einer solchen Regelung könnten die Landwirte jährliche Direktbeihilfen zwischen 500 EUR und 1 250 EUR beziehen (wobei der Mindestbetrag in Kroatien, Zypern, Slowenien und Malta bei 200 EUR liegt), von vereinfachten Verwaltungsverfahren profitieren und von Cross-Compliance-Kontrollen und -Sanktionen sowie Ökologisierungsaufgaben befreit werden. Darüber hinaus

sind die Mitgliedstaaten berechtigt, bis zu einer bestimmten Hektarfläche je Betrieb, die von den nationalen Behörden entsprechend der strukturellen Merkmale der landwirtschaftlichen Betriebe des betreffenden Landes festgelegt wird, einen Flächenzuschlag, die so genannte Umverteilungsprämie, zu zahlen.²⁸

Ferner enthält der Vorschlag der Europäischen Kommission für die neue ELER-Verordnung eine Vielzahl bewährter Maßnahmen, mit denen die Zukunftsfähigkeit kleinerer landwirtschaftlicher Familienbetriebe gestärkt werden soll, u. a. durch die Förderung von Schulung und Beratung (z. B. Wissenstransfer und Betriebsführungsdienste)²⁹, wirtschaftliche Verbesserungen (z. B. Investitionen in materielle Vermögenswerte, Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe und sonstiger Unternehmen)³⁰, Zusammenarbeit zur Überwindung der durch geringe Betriebsgrößen bedingten Nachteile (z. B. Gründung von Erzeugergruppierungen, gemeinsame Entwicklung kurzer Versorgungsketten, Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Technologien)³¹ sowie Ausgleichsmaßnahmen für umweltspezifische Einschränkungen (z. B. freiwillig eingeführte Verbesserungen gegenüber verbindlichen Umweltstandards oder Standards für den ökologischen/biologischen Landbau)³².

Im Zusammenhang mit der Ausrufung des Jahres 2014 zum Internationalen Jahr der familienbetrieblenen Landwirtschaft (International Year of Family Farming) durch die Vereinten Nationen trafen im September 2013 die Agrarminister der EU in Vilnius zusammen, um darüber zu beraten, wie das europäische Modell der familienbetrieblenen Landwirtschaft zukünftig gestärkt werden kann. Im Mittelpunkt des von der litauischen Ratspräsidentschaft einberufenen informellen Treffens standen die Förderung kurzer Nahrungsmittel-Versorgungsketten und der lokalen Nahrungsmittelversorgung, die Unterstützung der Zusammenarbeit, die Stärkung der Verhandlungsposition der Betriebe durch die Bildung von

Genossenschaften und der Einsatz von Innovation und wissenschaftlicher Forschung als wichtigste zukünftige politische Maßnahmen der EU.

Angesichts der Tatsache, dass die Familienbetriebe die Mehrheit der rund 12 Millionen landwirtschaftlichen Betriebe in der EU stellen, wird die Diskussion über innovative Konzepte zur Förderung und Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Modells der familienbetrieblenen Landwirtschaft mit Sicherheit weiter andauern. Neben den von den Vorschlägen für die neue GAP abgedeckten Feldern wird die langfristige Rentabilität der landwirtschaftlichen Familienbetriebe durch Themen bestimmt, die in den Zuständigkeitsbereich der Mitgliedstaaten fallen. Hierunter sind insbesondere die Betriebsnachfolge und steuerliche Fragen im Zusammenhang mit der Übergabe landwirtschaftlicher Familienbetriebe an nachfolgende Generationen sowie die Notwendigkeit der Schaffung besserer Zugangsmöglichkeiten zu Land und Kapital zu nennen – alles Themen, die für zukünftige Generationen junger Landwirte von besonderer Wichtigkeit sind.

Bei ihrem Treffen in Vilnius begrüßten die Agrarminister die Initiative der Europäischen Kommission, als Auftaktveranstaltung ihres Beitrags zum Internationalen Jahr der familienbetrieblenen Landwirtschaft in November 2013 eine hochrangige Konferenz zum Thema „Familienbetrieblene Landwirtschaft – Für eine nachhaltigere und zukunftsfähigere Landwirtschaft in Europa und weltweit“ auszurichten.³³ Parallel hierzu leitete die Kommission eine öffentliche Konsultation zur Rolle der landwirtschaftlichen Familienbetriebe ein³⁴, die allen interessierten Kreisen – Bürgern, Organisationen und Behörden gleichermaßen – Gelegenheit bietet, ihre Standpunkte zur Fortführung der weltweiten Erfolgsgeschichte der familienbetrieblenen Landwirtschaft in die Diskussion einzubringen.

28 Am 26. Juni 2013 wurde zwischen der Europäischen Kommission, dem Europäischen Rat und dem Europäischen Parlament eine politische Einigung über die neue GAP für den Zeitraum 2014–2020 erzielt. Diese Einigung beruht auf einer Reihe von Rechtsvorschlügen (<http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/legal-proposals/>), die von der Kommission im Herbst 2011 im Anschluss an eine allgemeine öffentliche Diskussion und die Veröffentlichung der Mitteilung „Die GAP bis 2020“ unterbreitet wurden.

29 Artikel 15 und 16 des Vorschlags der Europäischen Kommission für die neue Verordnung über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/legal-proposals/com627/627_de.pdf

30 Artikel 18 und 20 des Vorschlags für die neue ELER-Verordnung.

31 Artikel 28, 36 und 37 des Vorschlags für die neue ELER-Verordnung.

32 Artikel 29 bis 32 des Vorschlags für die neue ELER-Verordnung.

33 http://ec.europa.eu/agriculture/events/family-farming-conference-2013_en.htm

34 http://ec.europa.eu/agriculture/consultations/family-farming/2013_de.htm



Landwirtschaftliche Familienbetriebe im weltweiten Kontext

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2014 zum Internationalen Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft (International Year of Family Farming) ausgerufen. Damit verfolgen Sie das Ziel, der Allgemeinheit verstärkt ins Bewusstsein zu rufen, welchen Beitrag landwirtschaftliche Familienbetriebe dazu leisten, Hunger und Armut zu bekämpfen, Ernährungssicherheit zu gewährleisten und den Lebensstandard zu verbessern. In diesem Zusammenhang kommt den landwirtschaftlichen Familienbetrieben vor allem in den Entwicklungsländern eine entscheidende Rolle zu. Andere Themen, wie zum Beispiel geschlechtsspezifische Diskrepanzen, betreffen landwirtschaftliche Familienbetriebe überall auf der Welt. Europa wird sich während des gesamten Themenjahres an der internationalen Diskussion beteiligen.

Derzeit wird die Landwirtschaft weltweit von Familienbetrieben dominiert: Sie erzeugen 70 % der Weltnahrungsmittelproduktion³⁵, stellen einen beträchtlichen Anteil der Arbeitsplätze weltweit und sind ein wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung der ländlichen Gebiete überall auf der Welt. Diesem Produktionsmodell ist es zu verdanken, dass lokale Erzeugnisse erhalten bleiben, und es trägt zur Bereicherung lokaler Traditionen und Kulturen bei. Jedoch bewirtschaften die Landwirte in den ländlichen Gebieten zumeist nur kleine Betriebe und sind daher mit ihren Familien oftmals von Armut und Hunger bedroht.

Durch die Globalisierung und die vermehrte Integration der Agrarmärkte können sich für landwirtschaftliche

Familienbetriebe Chancen eröffnen, denn Produktivitätssteigerung und die Erhöhung der Erzeugung führen nicht nur zu höheren Betriebseinkommen und zur Verbesserung der Ernährungssicherheit auf lokaler Ebene, sondern vermitteln außerdem der allgemeinen Wirtschaft Impulse und tragen auf breiter Basis zur Ernährungssicherheit und zur Armutsbekämpfung bei.

Zur Verringerung der Armut in den Entwicklungsländern muss die Erzeugung von Grundnahrungsmitteln durch die landwirtschaftlichen Familienbetriebe beschleunigt vorangetrieben werden. Ob dieses dringend benötigte Wachstum in ausreichendem Maße realisiert werden kann, wird vom jeweils vorherrschenden politischen und wirtschaftlichen Umfeld abhängen sowie davon, ob Institutionen vorhanden sind, die

in der Lage sind, Erkenntnisse in der Saatgutwissenschaft zu erarbeiten und anzuwenden, den Zugang zu Land und Wasser zu verwalten und die Märkte zu öffnen – jeweils vor dem Hintergrund, die Bereitstellung öffentlicher Güter in angemessener Qualität sicherzustellen. Viele Länder können hier bereits gute Fortschritte verzeichnen, doch ist der Weg noch lang. Die landwirtschaftlichen Familienbetriebe überall auf der Welt benötigen Unterstützung, denn sie bilden die Grundlage des sozialen Gefüges und der Stabilität der Gesellschaft in den ländlichen Gebieten. Daher ist es von größter Bedeutung, dass ihr herausragender Wert und ihr großes Potenzial anerkannt werden und dass für sie jeweils auf die nationale und lokale Wirtschaftspolitik abgestimmte zielgerichtete politische Maßnahmen konzipiert werden.

35 Siehe FAO: Coping with the food and agriculture challenge. http://www.fao.org/fileadmin/templates/nr/sustainability_pathways/docs/Coping_with_food_and_agriculture_challenge_Smallholder_s_agenda_Final.pdf

Eine Definition des Begriffs „familienbetriebene Landwirtschaft“

Das Konzept der familienbetriebenen Landwirtschaft umfasst – je nach Kultur, Region, Land usw. – ein breites Spektrum unterschiedlicher Ausprägungen; folglich kann für den Begriff „familienbetriebene Landwirtschaft“ auch keine allgemein gültige Definition zugrunde gelegt werden. Unabhängig hiervon existieren jedoch eine Reihe gemeinsamer Grundsätze, nach denen familienbetriebene Landwirtschaft definiert wird als die Erzeugung in einem Betrieb der Land-, Forst- oder Fischereiwirtschaft, Weidewirtschaft oder Aquakulturwirtschaft, der von einer Familie geleitet und bewirtschaftet wird und in dem überwiegend Familienmitglieder – Frauen wie Männer – als Arbeitskräfte tätig sind. Familie und landwirtschaftlicher Betrieb sind eng vernetzt, entwickeln sich gemeinsam und sind durch ihre wirtschaftlichen, ökologischen, reproduktiven, sozialen und kulturellen Funktionen miteinander verbunden. Das Kriterium der Betriebsgröße findet bei dieser Definition keine Berücksichtigung. Bei landwirtschaftlichen Familienbetrieben handelt es sich nicht zwangsläufig um Kleinbetriebe, und Betriebe, die in einer Region als klein gelten, können in einer anderen Region bereits zu den großen Betrieben zählen.

Armutsbekämpfung durch Abbau geschlechtsspezifischer Diskrepanzen

Die Beseitigung geschlechtsspezifischer Diskrepanzen, die Herstellung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses und die Stärkung der Rolle der Frauen sind für die Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung von grundlegender Bedeutung. Da bei den in der Landwirtschaft tätigen Familien die Arbeit jedes einzelnen Familienmitglieds zur Existenzsicherung beiträgt, hängt der Fortbestand derartiger landwirtschaftlicher Betriebe in hohem Maß von den gemeinsamen Anstrengungen von Frauen und Männern ab. Ländliche Gesellschaften sind seit jeher durch eine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung geprägt – in der Regel ist der Mann der Haushaltsvorstand und

Inhaber der Eigentumsrechte. Auch werden Entscheidungen überwiegend von den Männern getroffen, die auch meist über Markttransaktionen und Finanzgeschäfte bestimmen. Allerdings werden inzwischen die Frauen durch politische Maßnahmen, mit denen das Ziel verfolgt wird, geschlechtsspezifische Diskrepanzen zu beseitigen, dazu ermutigt, mehr Einfluss auszuüben. Unter anderem wurde in zahlreichen afrikanischen Ländern eine Reform der politischen Rahmenbedingungen und Rechtsvorschriften für den Landbesitz in ländlichen Gebieten zugunsten von Frauen und sozial schwachen Bevölkerungsgruppen eingeleitet.³⁶

Überall auf der Welt sehen sich die landwirtschaftlichen Familienbetriebe mit Problemen konfrontiert, die unter anderem Schwierigkeiten beim Zugang zu Ressourcen, das Fehlen geeigneter Nachfolger, die den Betrieb übernehmen könnten, und unzureichende oder gänzlich fehlende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten betreffen. Allerdings müssen Landwirtinnen meist größere Benachteiligungen in Kauf nehmen. So ist beispielsweise in vielen Kulturen der Zugang zu Land und Grundbesitz durch das Geschlecht vorgegeben – Männer werden in der Erbfolge bevorzugt, Frauen haben keinen eigenen Rechtsanspruch auf Grundbesitz und sind damit von den männlichen Familienmitgliedern abhängig. Dadurch sehen sich die Frauen gezwungen, als Arbeitskräfte auf dem Grundbesitz ihrer Ehemänner zu arbeiten. Für alleinstehende, geschiedene oder verwitwete Frauen stellt sich die Situation dementsprechend noch schwieriger dar.³⁷

Um die Lebensbedingungen in den ländlichen Gebieten voranzubringen und zu verbessern, ist es dringend notwendig, die Frauen aus dieser nachrangigen Rolle zu befreien und ihre Arbeit in der Landwirtschaft nach außen hin deutlicher sichtbar zu machen. Mit Blick auf die Armutsbekämpfung ist es ferner von größter Bedeutung, dass die zentrale Rolle der jungen Menschen bei der Verbesserung der Lebensverhältnisse anerkannt und gestärkt wird und dass eingeräumt wird, dass Frauen und Männer jeden Alters gleichberechtigte Akteure sind, die an der Gestaltung der künftigen



© 123rf – jackmalipan

Entwicklung der landwirtschaftlichen Familienbetriebe mitwirken können. Politische Maßnahmen zum Schutz von Frauen und jungen Menschen, mit denen deren Zugang zu Land, Ressourcen, Bildung und Krediten verbessert wird, können wesentlich zur gezielten Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Familienbetriebe beitragen. Aus- und Weiterbildungsangebote zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Landwirtinnen und Junglandwirten werden im Kontext der Agenda für familienbetriebene Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raums als ein Schwerpunkt angesehen.

So wurde beispielsweise 2010 im Rahmen des Förderprogramms für die Landwirtschaft in Sambia eine Initiative zur Stärkung der Rolle der Frauen entwickelt, bei der Frauen in technischen Ausbildungsgängen landwirtschaftliche und unternehmerische Kompetenzen vermittelt wurden.³⁸ Diese Initiative hatte zur Folge, dass die Frauen mehr Kontrolle über die Haushaltseinkommen erhielten und stärker in die Entscheidungsprozesse in ihren Familien und Dorfgemeinschaften eingebunden werden. Eine 2008 von den Initiativen Agricultural Science and Technology Indicators (ASTI) und African Women in Agricultural Research and Development (AWARD) durchgeführte Studie ergab zudem, dass gegenüber dem Jahr 2001 der Anteil weiblicher Lehrkräfte im Fachbereich Agrarwissenschaft an den Hochschulen deutlich gestiegen war.³⁹

36 Siehe den Bericht Fight poverty through accessing women land. <http://www.ipppmedia.com/frontend/?l=59519>

37 Siehe International Land Coalition: Women's land rights and gender justice in governance. http://www.landcoalition.org/sites/default/files/ILC_Network_Contribution_CEDAW_final.pdf

38 Siehe OECD: The Agriculture Support Programme. <http://www.oecd.org/dac/gender-development/47562531.pdf>

39 Siehe FAO: Documenting the gender gap in agriculture. <http://www.fao.org/docrep/013/i2050e/i2050e03.pdf>

In Europa vergibt das Copa Women's Committee einen Innovationspreis für Landwirtinnen, mit dem ein positives Bild der Frauen in der Landwirtschaft gefördert und Bereiche aufgezeigt werden sollen, in denen Landwirtinnen ihre Innovationsfähigkeit unter Beweis stellen können.⁴⁰

Internationales Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft

Das World Rural Forum startete 2008 gemeinsam mit wichtigen regionalen Netzen von Organisationen landwirtschaftlicher Familienbetriebe in Afrika, Asien und Lateinamerika eine Kampagne mit dem Ziel, ein Internationales Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft auszurufen.

2012 schließlich erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2014 zum Internationalen Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft (International Year of Family Farming – IYFF), mit dessen Umsetzung gemeinsam mit den nationalen Regierungen sowie anderen UN-Gremien und –Agenturen die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) beauftragt wurde.

Die offizielle Auftaktveranstaltung zum Internationalen Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft fand am 22. November 2013 in New York statt. Mit dem IYFF soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass die familienbetriebene Landwirtschaft eine wichtige Rolle bei der Linderung von Hunger und Armut, der Verbesserung der Ernährungssicherheit und Nahrungsmittelversorgung, der Verbesserung der Lebensgrundlagen, der Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, vor allem in den ländlichen Gebieten, spielt.

Das Internationale Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft bietet Landwirten, Verbrauchern, Umweltorganisationen, nationalen Behörden, internationalen Agenturen und Akteuren der Zivilgesellschaft eine einzigartige Gelegenheit, bei der Verwirklichung von vier konkreten Zielen zusammenzuarbeiten:

- i) Unterstützung bei der Entwicklung von politischen Maßnahmen, mit denen die familienbetriebene Landwirtschaft zukunftsfähig gemacht wird;
- ii) Aufbau von Wissen, Intensivierung der Kommunikation und Sensibilisierung der Öffentlichkeit;
- iii) Schaffung eines besseren Verständnisses für die Bedürfnisse, das Potenzial und die Sachzwänge der familienbetriebenen Landwirtschaft, um die Verfügbarkeit von fachlicher Unterstützung sicherzustellen, und
- iv) Schaffung von Synergien für mehr Nachhaltigkeit.



Hochrangige europäische Konferenz zum Thema „Familienbetriebene Landwirtschaft“

Die Europäische Kommission richtete am 29. November 2013 in Brüssel eine Konferenz zum Thema „Familienbetriebene Landwirtschaft – Für eine nachhaltigere und zukunftsfähigere Landwirtschaft in Europa und weltweit“ aus. Ziel der Veranstaltung war, die Vielfalt der landwirtschaftlichen Familienbetriebe in Europa und auf der ganzen Welt in den Blickpunkt zu rücken und den Wert der familienbetriebenen Landwirtschaft als ein zukunftsfähiges Modell für ländliche Gebiete, für die effiziente Erzeugung von Nahrungsmitteln, als Einkommensquelle, als Quelle für kulturelle Werte und landwirtschaftliches Know-how und als Garant für den Schutz der Umwelt und der biologischen Vielfalt herauszustellen. Die Konferenzteilnehmer erfuhren, welche Rolle die familienbetriebene Landwirtschaft einnimmt, wo die zentralen Herausforderungen und Schwerpunkte für die Zukunft liegen und wie die landwirtschaftlichen Familienbetriebe am besten unterstützt werden können.

Zwar bestehen zwischen den Ländern und Regionen überall auf der Welt deutliche Unterschiede, aber eben auch zahlreiche Gemeinsamkeiten. Bei der Konferenz in Brüssel wurde daher über gemeinsame Fragen und Möglichkeiten beraten, wie z. B. den Beitrag der familienbetriebenen Landwirtschaft zu nachhaltigem Wachstum und Innovation und das Potenzial landwirtschaftlicher Organisationen.



© Europäische Kommission

Die Ergebnisse der Konferenz finden Eingang in die europäische Regionalkonferenz der FAO, die im April 2014 in Bukarest (Rumänien) stattfindet, und in weitere Veranstaltungen zum Thema „Familienbetriebene Landwirtschaft“, die im Laufe des Jahres 2014 ausgerichtet werden.

40 Siehe COPA-Cogeca European Farmers. [http://www.copa-cogeca.be/img/user/file/Prixfemin/CF\(11\)9108en.pdf](http://www.copa-cogeca.be/img/user/file/Prixfemin/CF(11)9108en.pdf)



Familienbetriebene Landwirtschaft in den am wenigsten entwickelten Ländern: die afrikanischen Länder südlich der Sahara im Blickpunkt

Die Landwirtschaft nahm in der Debatte beim Rio+20-Gipfel breiten Raum ein⁴¹, und auf diese Dynamik stützt sich die aus der Zivilgesellschaft vorgetragene Forderung, dem Thema der familienbetriebenen Landwirtschaft auf der internationalen Agenda einen höheren Stellenwert einzuräumen. Die unlängst vorgelegte RuralStruc⁴²-Studie rückt die potenzielle Rolle der familienbetriebenen Landwirtschaft für die Entwicklung – insbesondere in Afrika – in den Blickpunkt.

Weltweit machen landwirtschaftliche Familienbetriebe die große Mehrzahl der Agrarbetriebe aus. Ungeachtet der beträchtlichen Vielzahl unterschiedlicher Erscheinungsformen hinsichtlich der Betriebsgröße, der Produktionssysteme, der Marktintegration und des Technologie- und Kapitaleinsatzes überall auf der Welt bildet das familienorientierte Modell doch weiterhin die Grundlage der Entwicklung von Agrarunternehmen, der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen

Betriebe und der Übertragung von Vermögenswerten. Weltweit, so ist den Statistiken der FAO⁴³ zu entnehmen, orientieren sich über 800 Millionen Erzeuger und damit 1,3 Milliarden landwirtschaftlicher Arbeitskräfte am Modell der familienbetriebenen Landwirtschaft; ihre Fähigkeit zur Weiterentwicklung stellen sie kontinuierlich unter Beweis.

Auf Initiative der Weltbank, des Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (International Fund for



Agricultural Development – IFAD), der französischen Entwicklungsagentur (Agence Française de Développement – AFD) und der französischen Agrarforschungsorganisation CIRAD und in Zusammenarbeit mit nationalen Teams wurden mit dem Programm RuralStruc die strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft nach der Liberalisierung der Märkte in sieben Ländern (Mexiko, Senegal, Mali, Kenia, Madagaskar,

41 Quelle: <http://www.uncsd2012.org>

42 Im Rahmen des Programms RuralStruc, das sich mit den strukturellen Dimensionen der Liberalisierung in der Landwirtschaft und der Entwicklung des ländlichen Raums (Structural Dimensions of Liberalisation in Agriculture and Rural Development) befasste, wurden in den Jahren 2006-2010 für die Abteilung für nachhaltige Entwicklung der Weltbank regionenübergreifend Forschungsarbeiten durchgeführt. Ziel des Programms RuralStruc war, ein besseres Verständnis für die Folgen der wirtschaftlichen Integration für die Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raums in den Entwicklungsländern herbeizuführen.

Quelle: <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/0,,contentMDK:21079721~pagePK:146736~piPK:146830~theSitePK:258644,00.html>

43 Quelle: http://www.fao.org/fileadmin/templates/nr/sustainability_pathways/docs/Factsheet_SMALLHOLDERS.pdf

Marokko und Nicaragua) untersucht. Als Grundlage für die Studie wurde eine umfangreiche Befragung von 8 000 Familien durchgeführt.

Landwirtschaft und Entwicklungsagenda

Im Rahmen des Programms RuralStruc wurde festgestellt, dass die Wirtschaftsstrukturereformen, die in den 1980er Jahren in vielen der am wenigsten entwickelten Ländern durchgeführt wurden, zur Folge hatten, dass sich der Staat aus dem Agrarsektor zurückzog. In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara sehen sich die Landwirte dadurch einem globalen Wettbewerb aus Gebieten ausgesetzt, in denen die Produktivität sehr viel höher ist. Die Landbevölkerung ist von der Krise, die hierdurch im Agrarsektor hervorgerufen wurde und die zur Aufgabe von Infrastruktureinrichtungen sowie zu wachsender Armut und Hunger in den ländlichen Gebieten führte, besonders stark betroffen.

Hinzu kommt, dass in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara im Gegensatz zu anderen Weltregionen kein wirtschaftlicher Übergang stattgefunden hat, der zu einer deutlichen Verlagerung weg von der Landwirtschaft in Richtung Industrialisierung und damit einhergehend zum Entstehen neuer Beschäftigungsmöglichkeiten geführt hätte; allerdings hat sich in diesen Ländern ein Übergang zu vermehrter Urbanisierung vollzogen.

Familienbetriebene Landwirtschaft und Beschäftigung

In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist von einem massiven Zustrom junger Menschen in die Arbeitsmärkte auszugehen, der bis zum Jahr 2025⁴⁴ eine Größenordnung von 25 Millionen Menschen jährlich erreichen wird. Dies bedeutet, dass in den ländlichen Gebieten bis dahin fast 200 Millionen neue Arbeitsplätze entstehen müssen. Dabei wird der Agrarsektor seine vorherrschende Stellung noch eine ganze Weile behalten, denn andere Wirtschaftszweige

bieten auch weiterhin nur begrenzte Beschäftigungsmöglichkeiten. Neben der Ernährungssicherung ist die Schaffung von Arbeitsplätzen zu einer wichtigen Triebkraft für die Entwicklung in der Landwirtschaft geworden. Einen besonderen Schwerpunkt bildet hierbei die Förderung der familienbetriebenen Landwirtschaft als sozioökonomisches Modell, das Arbeitsplätze schaffen und zur Belebung der ländlichen Gebiete beitragen kann. Die Umfrage ergab auch, dass die Armut weiterhin hoch ist und weite Teile der Bevölkerung von Armut betroffen sind: In fast 80 % der befragten Haushalte liegt der Tagesverdienst deutlich unter 2 USD pro Person.

Nach den Erkenntnissen aus dem Programm RuralStruc sollten für die Region vorrangig drei strategische Ziele verfolgt werden:

• Ausbau der regionalen Märkte

Abgesehen von einigen Ausnahmen haben kleine Erzeuger im globalen Markt keinen komparativen Vorteil. Auf regionaler Ebene sind die Märkte für Nahrungsmittel weiterhin besser zugänglich und erfreuen sich einer starken und anhaltenden Nachfrage. Der weitere Ausbau dieser Märkte durch spezifische Formen der Unterstützung ist eine maßgebliche Voraussetzung für weitere Innovationen und Diversifizierung in den ländlichen Gebieten.

• Diversifizierung der Einkommen

Die Einwohner gehen verstärkt Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft nach, deren finanzieller Ertrag jedoch sehr gering ausfällt, da Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft zum einen nur schwer zu finden und zum anderen schlecht bezahlt sind. In der Regel haben die ärmsten Bevölkerungsgruppen keinen Zugang zu derartiger Beschäftigung und bleiben damit in der Armut gefangen. Um die Diversifizierung voranzutreiben, müssen die ärmsten Landwirte unterstützt und ihre Vermögenswerte geschützt werden.



© 123rf – Carlos Mora

• Entwicklung gebietsbezogener Strategien

Nur durch eine eindeutig ausgerichtete, integrative Strategie zur Unterstützung der familienbetriebenen Landwirtschaft kann die Armut der Landbevölkerung verringert und eine Entwicklungsdynamik angestoßen werden, von der eine möglichst große Zahl von Landwirten profitiert. Voraussetzung hierfür sind erhebliche Investitionen in Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung, Innovation, funktionierende Märkte und regionale Integration. Als Grundlage für derartige Investitionen müssen integrierte Entwicklungsstrategien formuliert werden, die ausdrücklich die Bekämpfung der Armut zum Ziel haben. Während lange Zeit sektorale Ansätze bevorzugt wurden, die untereinander nicht abgestimmt waren, kommen inzwischen verstärkt lokale partizipative Methoden zur Anwendung, die auf konkrete Handlungsschwerpunkte ausgerichtet sind. Eine im jeweiligen Gebiet verankerte familienbetriebene Landwirtschaft könnte vor diesem Hintergrund ihr Entwicklungspotenzial voll zur Entfaltung bringen.

44 Population Reference Bureau (PRB), Status report: Adolescents and young people in sub-Saharan Africa. Quelle: <http://www.prb.org/pdf12/status-report-youth-sub-Saharan-Africa.pdf>



Innovation in landwirtschaftlichen Familienbetrieben

Unternehmen jeder Art sind für ihren Fortbestand auf Innovation angewiesen – landwirtschaftliche Familienbetriebe bilden da keine Ausnahme. Durch vorausschauende Planung und die Entwicklung neuer Konzepte können Landwirte ihre Produktion steigern, neue und bessere Produkte entwickeln, ihre Betriebe diversifizieren und neue Einkommensquellen erschließen und zugleich auch in Zukunft ökologisch nachhaltig wirtschaften. Innovative landwirtschaftliche Betriebe haben langfristig gesehen bessere Chancen, sich zu behaupten.

In dem Maße, wie landwirtschaftliche Familienbetriebe jeder Größenordnung darauf hinarbeiten, die mit der Globalisierung und der Wirtschaftskrise verbundenen wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen zu bewältigen, die mit der Realisierung von nachhaltigem Wachstum und dem Erhalt der biologischen Vielfalt verbunden sind, rückt die Innovation in der Landwirtschaft zusehends in den Mittelpunkt des Interesses.

In der Europäischen Union (EU) ist die überwiegende Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe der Gruppe der landwirtschaftlichen Familienbetriebe zuzurechnen, zu der einerseits viele

kleine Betriebe zählen, andererseits aber auch die landwirtschaftlichen Betriebe der höchsten Größenklasse, von denen ebenfalls 60 % von Familien bewirtschaftet werden.

Während in Europa im Agrarbereich seit jeher hervorragende Forschungsarbeit geleistet wird, werden jetzt auch konzentrierte Anstrengungen unternommen, um die Lücke zwischen den Forschungsergebnissen auf der einen und den unterschiedlichen Anforderungen der landwirtschaftlichen Systeme auf der anderen Seite zu schließen. Der Innovationsschwerpunkt der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) für den Zeitraum 2014-2020 wird dafür

sorgen, dass bahnbrechende neue Ideen nicht unbemerkt bleiben und dass der Austausch von Wissen gezielt als Instrument dazu eingesetzt wird, neu auftretende Probleme zu bewältigen.

Eine bessere Vernetzung und Partnerschaften werden als entscheidende Infrastruktur für die zukünftige Innovation in der Landwirtschaft angesehen; als ein weiterer Schwerpunkt kommt die Verwirklichung übergreifender Rahmenbedingungen hinzu, wie z. B. der Ausbau der Breitbandinfrastruktur in den ländlichen Gebieten oder die Kopplung der Gemeinsamen Agrarpolitik mit Umweltmaßnahmen. Innovationsnetze schaffen günstige Voraussetzungen für die

Zusammenarbeit von Forschungs- und Innovationspartnern, die gegenüber den bestehenden Ansätzen schneller zu besseren Ergebnissen führt.

Die Bandbreite der Innovationen

Landwirtschaftliche Familienbetriebe sollten bei Innovationen ein breites Spektrum an Aktivitäten in ihre Überlegungen einbeziehen. Denkbar sind technische Innovationen, wie z. B. Investitionen in oder die Erfindung von neuen Geräten oder Verfahren. Andere Innovationsformen erfordern im Vorfeld deutlich weniger Aufwand, so z. B. die Einführung neuer Ideen und Konzepte für die Vermarktung und den Vertrieb landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder organisatorische Innovationen, wie Zusammenschlüsse von Landwirten zur direkten Belieferung der Verbraucher mit Nahrungsmitteln, die zur Einkommensverbesserung beitragen.

Pekka Pesonen, Generalsekretär der COPA-COGECA, der gemeinsamen repräsentativen Interessenvertretung der beiden großen Dachverbände der Landwirte und der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der EU, formuliert dies so: „Innovation ist für alle Beteiligten der Nahrungsmittelkette eine unverzichtbare

Notwendigkeit“, folglich sollten nicht nur die Lebensmittelindustrie, die lebensmittelverarbeitenden Betriebe, Groß- und Einzelhändler in Innovationen investieren. „Auch die Landwirte müssen sich einbringen – Investitionen in Innovationen bieten den Landwirten eine bessere Garantie für die Zukunft als Zahlungen aus der ersten Säule,“ betont Pesonen.

In den EPLR für den Zeitraum 2014-2020 wird Innovation im weitesten Sinne in den Blickpunkt rücken, der Schwerpunkt wird dabei auf der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit durch den Transfer von Wissen, eine bessere Vernetzung von Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion sowie Forstwirtschaft und Forschung liegen, außerdem auf dem Aspekt der Innovation als Basis für eine bessere Umwelleistung.

Auch könnten die Landwirte sich darum bemühen, „ihre vorhandenen Rohstoffe für neue Geschäftsmöglichkeiten zu nutzen“, so Pekka Pesonen. So könnte beispielsweise das Konzept der Bioökonomie landwirtschaftliche Familienbetriebe dazu anregen, sich über Innovation Gedanken zu machen. In ihrer im Februar 2012 veröffentlichten Mitteilung über die Bioökonomie⁴⁵ stellt die Europäische Kommission fest,



© COPA-COGECA

Pekka Pesonen, Generalsekretär der COPA-COGECA

dass ein besseres Management der erneuerbaren biologischen Ressourcen Teil des Übergangs zu einer CO₂-armen Wirtschaft mit einer verringerten Abhängigkeit von fossilen Kraftstoffen ist. Die Landwirte als Verwalter der biologischen Ressourcen der EU bilden die Speerspitze der Bioökonomie – mit ihrem Fachwissen können sie dazu beitragen, die Innovation voranzutreiben.

Umweltinnovationen, d. h., vorhandene Ressourcen für Neues zu nutzen oder intensiver zu nutzen, können sich nach Auffassung von Pekka Pesonen durchaus positiv auf die Einkommenssituation der landwirtschaftlichen Betriebe auswirken. Er verweist in diesem Zusammenhang auf das Beispiel von Landwirten, die dazu übergegangen sind, die im Betrieb anfallende Gülle an Bioreaktoren zu liefern. Als Gegenleistung beziehen sie Energie für ihre Betriebe, wodurch sich wiederum ihre Betriebskosten verringern.



© Europäische Kommission

45 COM(2012) 60, abrufbar unter: http://ec.europa.eu/research/bioeconomy/pdf/201202_innovating_sustainable_growth.pdf

Die Rahmenbedingungen für Innovationen

©CEJA



Matteo Bartolini,
Präsident von CEJA

Nach Auffassung von Matteo Bartolini, Präsident des Europäischen Rats der Junglandwirte (CEJA), bilden gesetzliche Vorgaben nur eine der Rahmenbedingungen, die notwendig sind, um Anreize für innovationsorientiertes Handeln auf Ebene

der landwirtschaftlichen Betriebe schaffen. Die politischen Entscheidungsträger sollten ihr Augenmerk auch auf die allgemeine Agenda zur Entwicklung des ländlichen Raums als der Grundlage einer innovativen ländlichen Wirtschaft richten. Aus Sicht von Matteo Bartolini ist es daher wichtig, „daran zu denken, dass zum Schutz des Modells der familienbetriebenen Landwirtschaft die ländlichen Gebiete in Europa besser ausgestattet werden müssen, z. B. im Hinblick auf Gesundheitsversorgung, Transport, Breitbandinfrastruktur usw., um die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten zu verhindern.“

Eine weitere Voraussetzung ist ein System, das Innovationen fördert und weiter vorantreibt. Einen Beitrag hierzu leistet die Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“⁴⁶ (EIP-AGRI) – eine 2012 ins Leben gerufene Initiative, die neben anderen Aktivitäten mit einem „Bottom-up“-Ansatz das Ziel verfolgt, Landwirte, Berater, Wissenschaftler, Unternehmen und andere Akteure in so genannten operationellen Gruppen zusammenzuführen. Finanziert werden diese Gruppen aus unterschiedlichen Quellen, wie dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), dem Rahmenprogramm „Horizont 2020“ und nationalen Fördermitteln. Die Gruppen finden sich entsprechend ihren Interessenschwerpunkten zu sehr spezifischen innovativen Ideen zusammen, dabei steht die Weiterentwicklung der Ideen bis hin zur praktischen Anwendung

im Blickpunkt. Die genauen Themengebiete, mit denen sich die einzelnen Gruppen befassen, richten sich nach den Erfordernissen der Mitgliedstaaten bzw. Regionen.

Die EIP-AGRI basiert auf einem interaktiven Innovationsmodell, bei dem neben der Wissenschaft auch die Praxis und verschiedene Mittler, darunter landwirtschaftliche Familienbetriebe, Beratungsdienste usw. in einem „Bottom-up“-Prozess Bausteine zur Innovation beisteuern. Die interaktive Innovation schließt auch (zum Teil implizit) vorhandenes Wissen ein, das nicht immer rein wissenschaftlicher Natur ist. Diese Art der Innovation führt in der Regel zu Lösungen, die gut an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst sind und relativ problemlos umgesetzt werden können, da sich partizipative Prozesse gut dazu eignen, die Einführung, Verbreitung und Akzeptanz neuer Ideen zu beschleunigen.

Der Sprecher der Europäischen Kommission für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Roger Waite, kündigt an, dass die EIP-AGRI „als ein Katalysator fungieren wird, der dafür sorgt,



Roger Waite, Sprecher der Europäischen Kommission für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

dass Forschungsergebnisse systematischer als bisher umgesetzt und an die Erfordernisse der landwirtschaftlichen Praxis angepasst werden. Sie wird die Akteure der Innovation untereinander vernetzen, damit die Möglichkeiten genutzt werden können, die die Kooperationsmaßnahme zur ländlichen Entwicklung und die Mehrparteienprojekte von „Horizont 2020“ (dem mit mehreren Milliarden Euro ausgestatteten EU-Forschungs- und Innovationsprogramm der nächsten Generation) bieten“.⁴⁷ Die operationellen Gruppen „erleichtern den Informationsfluss und fördern den Austausch von Wissen und Erfahrungen im Hinblick auf innovative Ansätze“, so Waite weiter.

Die EIP-AGRI wird neue Einblicke vermitteln und neue Ideen hervorbringen und implizites Wissen in zielgerichtete Lösungen ummünzen, die schneller als bisher in die Praxis umgesetzt werden können. Ein solcher Ansatz schafft Innovationsanreize von allen Seiten und trägt zu einer bedarfsorientierten Forschung bei.

Innovationsmakler übernehmen bei der Förderung des Informationsflusses die Aufgabe der Koordinierung. Sie bilden die Bindeglieder zwischen den Partnern in den operationellen Gruppen und tragen – beispielsweise durch die Vermittlung von Fördermitteln für Forschungsprojekte – dazu bei sicherzustellen, dass innovative Ideen in konkrete Ergebnisse münden. Ein hervorragendes Beispiel für die Funktionsweise dieser Art der Innovationsvermittlung bietet ein Innovationsförderzentrum in Flandern (Belgien), das ein neuartiges Konzept für die Verringerung der Ammoniakemissionen von Stallung unterstützt – nachzulesen im *EU-Magazin Ländlicher Raum Nr. 16*⁴⁸, in dem auch die EIP-AGRI ausführlich vorgestellt wird.

Durch die operationellen Gruppen erhalten Landwirte Zugang zu neuesten Entwicklungen und Forschungsergebnissen, während Wissenschaftler ein besseres Verständnis von den Schwierigkeiten gewinnen, mit denen sich die Landwirte bei ihrer täglichen Arbeit auseinandersetzen müssen. Das Ergebnis dürfte sein, dass zum einen die Landwirte Innovationen schneller aufgreifen und dass zum anderen die Forschung schneller und zielgerichteter auf die konkreten Erfordernisse des Marktes reagiert.

Matteo Bartolini vom CEJA, der auch dem hochrangigen Lenkungsausschuss der EIP angehört, erläutert: „Die Idee, die EIP-AGRI zugrunde liegt, trägt insbesondere dazu bei, dass mehr Landwirte direkten Kontakt zu Forschungsnetzen und Hochschulen erhalten.“

Nach Auffassung von Matteo Bartolini ist es wichtig, dass alle potenziellen Innovatoren unterstützt werden, denn

46 <http://ec.europa.eu/agriculture/eip/>

47 <http://ec.europa.eu/research/horizon2020/>

48 Siehe *EU-Magazin Ländlicher Raum Nr. 16*, „Wissenstransfer und Innovation im Rahmen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums“, S. 13, abrufbar unter: http://enrd.ec.europa.eu/app_templates/enrd_assets/pdf/publications-and-media/eu-rural-review/RR-16/DE_K3AJ13016DEN.pdf

„mangelnder Zugang zu Kapital und Krediten stellt insbesondere die jungen Leute in der Landwirtschaft vor große Probleme; Gleiches gilt für hohe Investitionen mit niedrigen Renditen, wie sie für die ersten Jahre in der Landwirtschaft typisch sind. Darum ist es so wichtig, dass durch öffentliche Förderung in den ersten Jahren dafür gesorgt wird, dass innovative, moderne landwirtschaftliche Praktiken Fuß fassen können.“

Innovationsnetze

Landwirtschaftliche Netze und Beratungsdienste spielen bei der Förderung

innovativer Praktiken in landwirtschaftlichen Familienbetrieben eine wichtige Rolle – unabhängig davon, ob es sich dabei um Innovationen im wirtschaftlichen oder ökologischen Bereich handelt oder um Innovationen, die auf neuen Erkenntnissen oder traditionellem Wissen basieren. Ein Beispiel hierfür ist das vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung geförderte Projekt InCrops.

InCrops bietet Unternehmen im Osten Englands kostenlose Unterstützung mit dem Ziel, Technologien für erneuerbare, kohlenstoffarme biologische

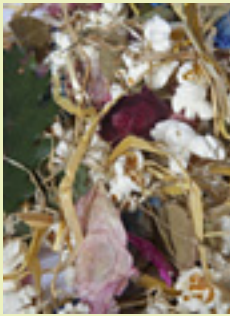
Energieträger zu fördern. InCrops berät bei der Entwicklung oder der Übernahme von Produkten aus Pflanzenteilen, Algen, Abfällen aus der Landwirtschaft und Lebensmittelabfällen.

Erfolgreiche Innovationen erschließen Landwirten neue oder bessere Einkommensquellen. Durch die EIP-AGRI und das damit verbundene breite Spektrum an Fördermaßnahmen eröffnen sich für die landwirtschaftlichen Familienbetriebe überall in Europa beste Perspektiven für die Entwicklung und Übernahme innovativer Praktiken.



Fallstudie: Innovationsförderung durch InCrops

© Richard Wright



Leavs Limited

Richard Wright, ebenfalls Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebs in Norfolk, sah die Möglichkeit zur Herstellung von Öko-Verpackungsmaterialien aus getrockneten Blättern, Maischips und Gerstenstroh, zum Teil aus eigenem Anbau. Folglich gründete er ein eigenes Unternehmen, das mit seinen Produkten dazu beitragen will, den Anteil von Kunststoff-Verpackungsmüll auf den Deponien zu verringern und den Verbrauch an synthetischen, auf Mineralölbasis hergestellten Verpackungsmaterialien zu reduzieren. Die von Leavs Limited hergestellten Verpackungsmaterialien stammen aus Bio-Anbau und sind biologisch abbaubar. InCrops unterstützte Richard Wright bei seinem Vorhaben mit einem kleinen Zuschuss und Beratung bei der Entwicklung und Vermarktung seiner Produkte.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website von Leavs Limited unter: <http://www.leavs-packaging.co.uk/>

Weitere Informationen finden Sie auf der Website von Norfolk Saffron unter: <http://www.norfolksaffron.co.uk/>

Norfolk Saffron

Sally Francis ist Inhaberin eines landwirtschaftlichen Familienbetriebs in der Grafschaft Norfolk im Osten Englands. Als qualifizierte Landwirtin und Botanikerin betreibt sie seit Jahren in kleinem Maßstab den Anbau von Safran. Schließlich sah sie eine Möglichkeit zur Produktinnovation und entschloss sich, den Safranbau auszuweiten. Mit Unterstützung von InCrops gelang es ihr, die notwendigen Mittel zu beschaffen, Arbeitsmethoden und ein

Vermarktungskonzept zu entwickeln und die Anbaufläche zu erweitern. Durch die Vermittlung von InCrops fand Sally Francis auch eine Brennerei, mit der zusammen sie einen Likör auf Safranbasis herstellt.

Die Firma Norfolk Saffron besteht jetzt seit vier Jahren. Neben Safran der höchsten internationalen Qualitätskategorie vertreibt das Unternehmen auch Zubehör wie Mörser und Stößel sowie ein Buch über Safran mit eigenen Rezepten. Erst vor kurzem wurde ein aus Orangen und Safran hergestellter Likör auf den Markt gebracht. Außerdem bietet Norfolk Saffron inzwischen Safran-Backkurse und Workshops zum Färben mit Safran an.

Norfolk Saffron bietet ein anschauliches Beispiel für die Effizienz zielgerichteter Unterstützung und guter Beratung. Sally Francis zeigt sich überzeugt, dass die Zusammenarbeit mit InCrops „mir enorm viel Zeit gespart und mir zudem einige hervorragende Ideen eingebracht hat“.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website von Norfolk Saffron unter: <http://www.norfolksaffron.co.uk/>



© 123rf – Luk Goida

Das EU-Magazin Ländlicher Raum⁴⁹ vermittelt in seiner Ausgabe Nr. 16 einen umfassenden Überblick über Wissenstransfer und Innovation im Rahmen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums.





Ein flexibles Wirtschaftsmodell

Die große Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Europäischen Union sind Familienbetriebe. Und wenngleich man bei Familienbetrieben an kleine Betriebsgrößen denkt, dominieren sie auch in der Kategorie der größten landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Fläche von 100 ha und mehr, von denen sich 60 % nach wie vor in Familienbesitz befinden. Kein Familienbetrieb - ganz gleich welcher Größe -, der unter den Bedingungen der Globalisierung und einer sich verändernden Welt um sein Überleben und seinen erfolgreichen Fortbestand kämpft, kann auf ein wesentliches Merkmal verzichten, nämlich die wirtschaftliche Flexibilität.

Weshalb sind landwirtschaftliche Familienbetriebe, die 97 % aller landwirtschaftlichen Betriebe ausmachen, in weiten Teilen Europas so stark verbreitet? Sicher nicht, weil die Landwirtschaft den technischen Wandel ignoriert: Ständig erscheinen neue Sorten und Arten und auch Maschinen sowohl für Ertragskulturen als auch für Nutzvieh auf die Bildfläche. Höhere Inputkosten und niedrigere reale Outputpreise sorgen für anhaltenden wirtschaftlichen Druck, während die bekannten kurzfristig auftretenden Probleme in Verbindung mit Wetter, Krankheiten und Marktfluktuationen für jede Unternehmensstruktur eine Herausforderung darstellen.

Wie also kann sich dieses Modell halten, während sich in anderen Wirtschaftszweigen wie der Lebensmittelverarbeitung und dem Einzelhandel enorme Veränderungen hinsichtlich Struktur und Arbeitsweise vollzogen haben? So wurde ja einst von vielen Ökonomen, deren Vorstellungen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in Mittel- und Osteuropa mit begrenztem Erfolg erprobt wurden,

das Entstehen großer industriell geführter Agrarbetriebe vorhergesagt.

Die weite Verbreitung und Langlebigkeit des Modells der familienbetriebenen Landwirtschaft lässt sich nicht mit seiner sentimentalitätsbedingten Popularität bei Erzeugern, Verbrauchern und Politikern erklären. Faktoren wie die Realität der Märkte, der technische Wandel und soziale Entwicklungen wie die Reize des Lebens in der Stadt existieren lange genug, um potenziell neue Strukturen entstehen zu lassen.

Facettenreiche Familienbetriebe in der Landwirtschaft

Eine Erklärung besteht natürlich darin, dass der Begriff des landwirtschaftlichen Familienbetriebs eine Vielzahl unterschiedlicher Formen landwirtschaftlicher Betriebe abdeckt, die von kleinen Parzellen, welche sich seit Generationen in Familienbesitz befinden, bis hin zu privat geführten Großunternehmen reicht. Zu den weiteren Formen von Familienbetrieben zählen „Lifestyle“-Betriebe, die von

Haushalten mit hohem Einkommen neben einem Landsitz unterhalten werden, sowie „Siedlungen“, die von der Regierung im Zuge einer Bodenreform an Bürger ohne eigenen Grundbesitz oder Migranten vergeben werden.

Einige landwirtschaftliche Tätigkeiten (die z. B. die Viehhaltung und Ernteentscheidungen betreffen) können effizienter durch regulär im Betrieb tätige Arbeitskräfte ausgeführt werden, während andere (wie die Fertigung von Vorprodukten oder der Verkauf der Erzeugnisse) häufig spezielle Kenntnisse, Geräte oder eine Reisetätigkeit erfordern, für die der Markt ein geeigneteres Medium darstellt. In den meisten Familien erfolgt der notwendige Austausch von Informationen, Ideen und Anweisungen im landwirtschaftlichen Alltag zwischen Eltern, Kindern und anderen Familienmitgliedern und ist damit einfacher als zwischen einem nicht zum Haushalt gehörenden Betriebsleiter und anderen Beschäftigten, die wahrscheinlich nicht zusammen essen und unter einem Dach leben. Hinzu kommt, dass die große Mehrzahl der Agrarbetriebe in der EU sehr klein ist: 69 % aller

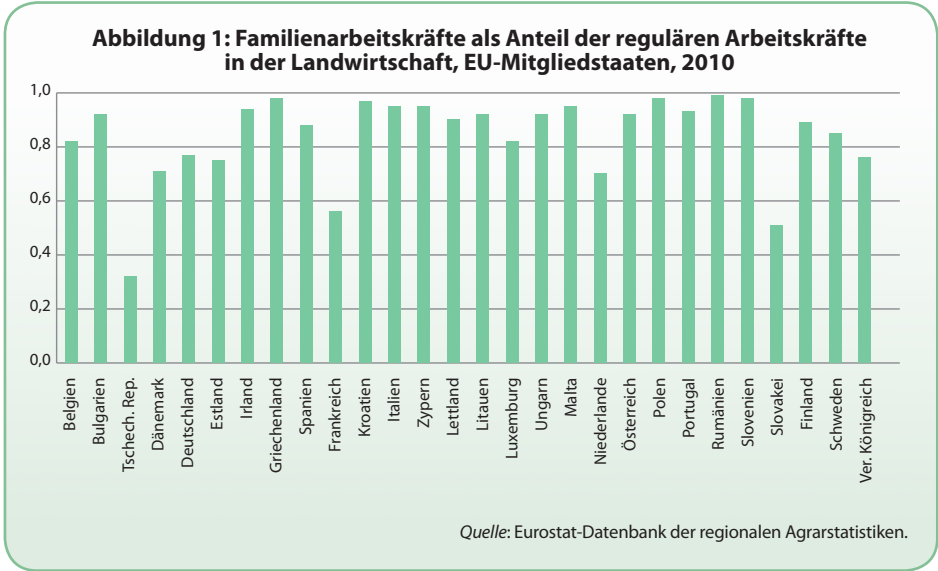
landwirtschaftlichen Betriebe verfügen über eine landwirtschaftliche Nutzfläche von weniger als fünf Hektar, und durchschnittlich entfällt auf jeden Betrieb weniger als ein Vollzeitarbeitsplatz.⁵⁰

Familien bei der Arbeit

In den allermeisten Fällen werden die landwirtschaftlichen Arbeiten durch Familienmitglieder ausgeführt, selbst wenn einige Tätigkeiten – wie die Obsternte auf großen Flächen oder Vertragsarbeiten – durch Dritte erledigt werden. Familienmitglieder machen über 90 % aller regulären landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in der EU insgesamt aus (siehe Abbildung 1), wobei der Anteil in den neueren Mitgliedstaaten mit durchschnittlich 96 % am höchsten und in Deutschland und dem Vereinigten Königreich mit 81 % am niedrigsten ist. Die südlichen Mitgliedstaaten (in diesem Fall einschließlich Frankreichs) nehmen eine Zwischenstellung ein. Die Messung der Arbeitszeit in landwirtschaftlichen Arbeitseinheiten (LAE) anstelle von Personen ergibt ähnliche, wenn auch etwas niedrigere Zahlen.

Diversifizierung und Mehrfachtigkeit

Um als rentable Unternehmen überleben zu können, haben viele landwirtschaftliche Familienbetriebe überaus flexible Ansätze entwickelt. Ein Wesensmerkmal dieser Form der Landwirtschaft besteht darin, dass sie sich auch für die Gründung und Führung anderer Unternehmen als nur rein landwirtschaftlicher Betriebe



eignet.⁵¹ Die Diversifizierung kann dabei in direkter Verbindung zur landwirtschaftlichen Produktion stehen, wie bei Betrieben, die vor Ort Käse oder Wein herstellen, oder sie kann sich auf Aktivitäten wie Fremdenverkehr oder Lagerung auf dem Betriebsgelände erstrecken. Ferner gehen Haushaltsmitglieder, die „Mehrfachtätigkeiten“ ausüben, regelmäßig oder periodisch einer Beschäftigung außerhalb des landwirtschaftlichen Familienbetriebs nach oder betreiben Vertragsanbau.

In einigen Fällen haben Diversifizierung und Mehrfachtigkeit zur Folge, dass sich der landwirtschaftliche Betrieb zu einer Art Restkomponente der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit eines Haushalts entwickelt – selbst als Verlustgeschäft, wie im Fall der als Hobby betriebenen Landwirtschaft. In anderen Fällen bleibt die Landwirtschaft, zumindest was

Arbeitszeit und Entscheidungspriorität anbelangt, als Kerngeschäft bestehen. Natürlich müssen Mehrfachtätigkeiten und entsprechende Unternehmen im Hinblick auf die dem Haushalt zur Verfügung stehende Zeit und die Produktionsanforderungen kompatibel sein; so kann die Saisonabhängigkeit vieler landwirtschaftlicher Tätigkeiten dazu führen, dass sich Familienmitglieder im Winter eine Arbeit außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs suchen, oder dass der Betrieb so vereinfacht wird, dass er am Abend oder am Wochenende bewirtschaftet werden kann und zur Erntezeit weitere Familienmitglieder hinzugezogen werden. Während Mehrfachtigkeit in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben weiter verbreitet ist und Diversifizierung in größeren Betrieben häufiger vorkommt⁵², haben beide Ansätze ganz offenkundig Auswirkungen auf die Entwicklung des ländlichen Raums.



© Europäische Kommission

50 Eurostat, Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe 2010 und Agricultural Economics Brief No. 9, „Structure and dynamics of EU farms: changes, trends and policy relevance“.

51 Evans, N.J., und Ilbery, B.W. (1993), „The pluriactivity, part-time farming, and farm diversification debate“, *Environment and Planning A* 25(7), S. 945-959.

52 Barthelemy, L.T. (2008), „Other Gainful Activities: Pluriactivity and Farm Diversification in EU-27“, Präsentation. Europäische Kommission, GD AGRI, Referat G2, http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/markets/gainful/slides_en.pdf

Ein Sonderfall: Die Semisubsistenzlandwirtschaft

In den mitteleuropäischen Ländern, die der EU zwischen 2004 und 2007 beigetreten sind, existieren sehr viele kleine und sehr kleine Landwirtschaftsbetriebe. In zahlreichen dieser Länder wurden derartige Betriebe im Zuge der Landrückgabe nach 1989 gegründet oder erneut gegründet, wobei Polen eine Ausnahme bildet.

In vielen Fällen gelangt weniger als die Hälfte der Produktion dieser landwirtschaftlichen Betriebe auf den offiziellen Markt – der größte Teil wird von den Haushalten selbst oder von Nachbarn oder von Familienmitgliedern in der Stadt verbraucht, wovon sich der Begriff der Semisubsistenzlandwirtschaft ableitet. Damit gewährleisteten diese Betriebe in Zeiten großer wirtschaftlicher Unsicherheit für die betroffenen Haushalte eine Form der Ernährungssicherheit. Es versteht sich fast schon von selbst, dass es sich bei derartigen landwirtschaftlichen Betrieben um Familienbetriebe handelt, wenngleich es in ländlichen Gebieten durchaus Versuche zur Schaffung größerer auf die Selbstversorgung ausgerichteter Gruppen gab.

In einer unlängst für das Europäische Parlament erarbeiteten Studie⁵³ wurden die über kleine landwirtschaftliche Betriebe und Semisubsistenzbetriebe vorliegenden Informationen analysiert und der Umgang mit diesen Betrieben im Rahmen der bisherigen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und der GAP nach 2014 untersucht. In der Studie wird auf den hohen nichtwirtschaftlichen Nutzen von Semisubsistenzbetrieben verwiesen, die für den Erhalt des kulturellen Erbes und die Lebendigkeit des ländlichen Raums von großer Bedeutung sind, und es wird folgende Schlussfolgerung gezogen:

In den Ländern der EU-27 machen Semisubsistenzbetriebe insgesamt fast die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe und fast drei Viertel der Kleinbetriebe mit einer Fläche von weniger als 2 ha aus. Ihre Verbreitung ist jedoch sehr unterschiedlich und reicht von über 90 % aller Betriebe in Rumänien bis zu einem verschwindend geringen Anteil in den meisten Ländern im Nordwesten der EU.

Landwirtschaftliche Semisubsistenzbetriebe erfüllen vor allem eine soziale Funktion, indem sie für Haushalte, die kaum über andere Vermögenswerte oder Einkommensquellen verfügen, als eine Art soziale Absicherung fungieren. In fünf der neueren Mitgliedstaaten hat die Subsistenzwirtschaft einen Anteil am Einkommen armutsgefährdeter Haushalte von 20-50 %. Vor dem Hintergrund der aktuellen Rezession konnte diese soziale Funktion auch in Italien, Griechenland und Portugal festgestellt werden.

Eine stärker marktorientierte und auf die Bereitstellung von Lebensmittelspezialitäten ausgerichtete Funktion der landwirtschaftlichen Semisubsistenzbetriebe kommt in den südlichen Mitgliedstaaten der EU und in einigen der neueren

Mitgliedstaaten wie Polen und Rumänien weit deutlicher zum Tragen als in Nordwesteuropa und den übrigen neueren Mitgliedstaaten.

Kleine Landwirtschaftsbetriebe und landwirtschaftliche Semisubsistenzbetriebe spielen offenbar eine wichtige Rolle für die ländliche Wirtschaft im weiteren Sinne. Ein beträchtlicher Teil der

Kleinlandwirte geht einer weiteren Erwerbstätigkeit nach, die möglicherweise nicht nur für den Lebensunterhalt ihrer Haushalte von Bedeutung ist, sondern auch für das Wohlergehen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung und Wirtschaft, und die zum Verbleiben der ländlichen Bevölkerung in entlegenen Regionen beiträgt. Zudem scheinen Semisubsistenzbetriebe in höherem Maße zur biologischen Vielfalt in der Landwirtschaft beizutragen als Haupterwerbsbetriebe.

Für kleine Landwirtschaftsbetriebe und landwirtschaftliche Semisubsistenzbetriebe in der EU wurden drei potenzielle Entwicklungswege ermittelt:

- Sie verschwinden, weil sie in größeren, kommerziell ausgerichteten landwirtschaftlichen Betrieben aufgehen, oder weil das Land aufgegeben wird (z. B. in entlegenen Gebieten).
- Sie werden in kleine Haupterwerbsbetriebe umgewandelt.
- Sie bestehen fort durch a) Diversifizierung, b) Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft und landwirtschaftliche Nebenerwerbstätigkeit oder c) den „zwangswise“ Wiedereinstieg nachfolgender Generationen aufgrund fehlender anderer Einkommensquellen.

Folglich gibt es keine einzelne Fördermaßnahme, die allen Arten von Semisubsistenzbetrieben gerecht wird, und sei sie noch so gezielt ausgerichtet. So ist die erste Säule der GAP – selbst nach der Reform – für die zahlreichen Semisubsistenzbetriebe, die die Mindestgrenze (meist etwa 0,5 ha) nicht erreichen, im Wesentlichen bedeutungslos. In einigen neuen Mitgliedstaaten wurden Maßnahmen der zweiten Säule für Semisubsistenzbetriebe genutzt; so profitierten 2012 in Bulgarien annähernd 10 000 Begünstigte von Finanzhilfen in Höhe von insgesamt 14,5 Mio. EUR, die aus der Maßnahme 141 (**Unterstützung der landwirtschaftlichen Semisubsistenzbetriebe im Umstrukturierungsprozess**) bereitgestellt wurden. Doch die gezielte Unterstützung von Semisubsistenzbetrieben im Rahmen der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum bzw. der Teilprogramme der reformierten GAP ab 2014 muss ausgebaut werden.



© Tim Hudson



© Europäische Kommission

Flexibilität unter unterschiedlichen Bedingungen

Die vielen verschiedenen Formen landwirtschaftlicher Familienbetriebe liefern einen Hinweis darauf, weshalb sich diese Struktur in der Landwirtschaft behaupten konnte: Sie kann sich jederzeit kurz- und langfristigen Veränderungen der Bedingungen anpassen, ganz gleich, ob diese die Arbeitskräfte (die Familie) oder das betriebliche Umfeld (Wetter, Märkte, Beschäftigungsmöglichkeiten in der Nähe) betreffen. Die naturgegebene Ablösung der Eltern bei der Bewirtschaftung und Leitung der Betriebe durch ihre Kinder und deren Lebensgefährten kann sich über viele Jahre erstrecken und erfordert keine Formalitäten wie Arbeitsverträge und Lehrausbildung, und es gibt auch keine „Zentrale“ in weiter Ferne, der regelmäßig Bericht erstattet werden muss oder mit der Entscheidungen abgestimmt werden müssen.

Allerdings kommen auch landwirtschaftliche Familienbetriebe nicht ganz ohne politische Unterstützung aus, die in erster Linie erbrechtliche und steuerliche Regelungen betrifft und diesen Geschäftstyp gegenüber Unternehmensformen, die keine Familienbetriebe sind, begünstigt. So hatte das napoleonische Erbrecht in vielen Ländern der EU das Entstehen kleiner Einheiten zur Folge, die notwendigerweise von Familien geführt werden, was der Effizienz nicht immer förderlich war. Vor allem aber wurde die bäuerliche Landwirtschaft als Erwerbstätigkeit von Einzelpersonen oder Familien durch einzelstaatliche Systeme zur Einkommensbesteuerung und sozialen Absicherung stets begünstigt. Im Rahmen der GAP gestaltet sich eine gezielte Begünstigung der familienbetriebenen Landwirtschaft schwieriger, wengleich die Festlegung von Obergrenzen für Direktzahlungen und die aktuellen Bemühungen um gezielte Maßnahmen für aktive Landwirte dahin gehende Möglichkeiten aufzeigen.

Die Zukunft des landwirtschaftlichen Familienbetriebs

Interessant ist ein Vergleich der Struktur und Entwicklung landwirtschaftlicher Familienbetriebe mit der Situation in anderen Ländern. In den USA macht die Kategorie



© Tim Hudson

der kleinen landwirtschaftlichen Familienbetriebe, d. h. aller Betriebe mit einem Umsatz von weniger als 250 000 USD (was im EU-Vergleich viel ist), über 90 % aller landwirtschaftlichen Betriebe aus; auf sie entfällt jedoch lediglich ein Drittel des Gesamtumsatzes, der Großteil des verbleibenden Umsatzes wird von größeren landwirtschaftlichen Familienbetrieben erwirtschaftet.⁵⁴ Nach Jahrzehnten des Rückgangs steigt die Zahl der Betriebe seit einiger Zeit wieder an, wenn auch nur in der Kategorie der kleinsten Betriebe.⁵⁵ Kanada bietet ein ähnliches Bild: Die Zahl der sehr kleinen Landwirtschaftsbetriebe (mit einem Umsatz von weniger als 25 000 CAD) ist zurückgegangen, wengleich weniger stark als die der etwas größeren Betriebe.⁵⁶ In beiden Ländern werden viele große und sehr große Landwirtschaftsbetriebe (z. B. mit Umsätzen von über einer Million USD) nach wie vor als Familienunternehmen geführt, allerdings zumeist in einer gesellschaftsrechtlichen Form.

Eine Reihe von Entwicklungen könnte die Vorherrschaft des Modells der familienbetriebenen Landwirtschaft in Europa gefährden. Manche neuen Technologien – wie geografische Informationssysteme für Ackerbau- und Tierhaltungsbetriebe – sind so komplex, dass sie von Großunternehmen mit hochspezialisiertem IT-Personal und Spezialsoftware, die leichterem Zugang zu den erforderlichen Finanzmitteln haben, besser genutzt werden können. In Regionen mit großen Landwirtschaftsbetrieben, wie dem Pariser Becken, Ostdeutschland und Teilen des Vereinigten Königreichs, dürfte dies häufiger der Fall sein. Immer strengere Auflagen für den Einzelhandel in Bezug auf Ursprungsangaben und Qualitätskontrollen sowohl auf dem Markt für ökologisch als auch für nicht ökologisch erzeugte Waren haben bereits zu einer direkteren Kontrolle vieler Arbeitsgänge vor

Ort geführt.⁵⁷ Dies könnte zur Folge haben, dass landwirtschaftliche Familienbetriebe nach und nach praktisch durch große Konzerne übernommen werden, auch wenn das Land rechtlich im Besitz von Privatpersonen verbleibt.

Andererseits sind landwirtschaftliche Familienbetriebe offenbar in der Lage, sich ihre Flexibilität und Widerstandsfähigkeit auch unter den sich ständig verändernden Marktbedingungen zu erhalten. Die – in der aktuellen Rezession zwar etwas gedämpfte – Nachfrage der Verbraucher nach traditionellen Lebensmitteln und Getränken aus vertrauenswürdigen Quellen deutet darauf hin, dass generell kurze Nahrungsmittelversorgungsketten und der ökologische Landbau bevorzugt werden. Um diese Chancen bestmöglich zu nutzen und sich auch künftig auf den konventionellen Märkten zu behaupten, müssen sowohl in der Landwirtschaft als auch außerhalb der Landwirtschaft tätige Mitglieder von Familien, die einen Landwirtschaftsbetrieb führen, durch regelmäßige Aus- und Weiterbildung sowie gegebenenfalls mittels Genossenschaften und Netzwerken dafür Sorge tragen, dass ihr Wissen und ihre Fertigkeiten stets auf dem aktuellen Stand sind.

Außerdem besteht ein Zusammenhang zwischen der Unterstützung der familienbetriebenen Landwirtschaft und der Lebensfähigkeit des ländlichen Raums. Etwa 30 % aller Landwirte sind mindestens 65 Jahre und älter und bewirtschaften zumeist sehr kleine Betriebe.⁵⁸ Sollen junge Familien ermutigt werden, in der Landwirtschaft einzusteigen, dann muss es vor Ort ein angemessenes Angebot an Einrichtungen – z. B. in den Bereichen Gesundheitsfürsorge, Kinderbetreuung, Kultur und Sport – geben, die ein attraktives Arbeits- und Lebensumfeld schaffen.

54 USDA National Institute of Food and Agriculture, *Family and Small Farms: Family Farms Overview*, http://www.nifa.usda.gov/nea/ag_systems/in_focus/familyfarm_if_overview.html

55 Kirschenmann, K., Stevenson, S., Buttel, F., Lyson T., und Duffy, M. (2004), *Why Worry About the Agriculture of the Middle?*, a White Paper for the Agriculture of the Middle Project. Abrufbar unter: <http://www.agofthemiddle.org/>

56 Statistics Canada (2009), *The Financial Picture of Farms in Canada*, <http://www.statcan.gc.ca/ca-ra2006/articles/finpicture-portrait-eng.htm>

57 Banterle, A., und Peri, M. (2007), *The supply chains of organic products: an empirical analysis of the processing sector in six EU Mediterranean regions*, Beitrag für das 103. EAAE-Seminar „Adding Value to the Agro-Food Supply Chain in the Future Euromediterranean Space“, Barcelona.

58 Eurostat, Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe 2010.



Ökologisches Know-how

Landwirtschaftliche Familienbetriebe haben über viele Jahrhunderte hinweg die vielfältigen Kulturlandschaften Europas geprägt. Aus heutiger Sicht erbringen landwirtschaftliche Familienbetriebe wertvolle umweltrelevante Dienstleistungen. Dabei gibt es Unterschiede; so zeichnen sich kleinere Familienbetriebe häufig durch ihren besonders sorgsamem Umgang mit Landwirtschaftsflächen von hohem Naturschutzwert aus, während größere landwirtschaftliche Familienunternehmen durch die nachhaltige Bewirtschaftung großer Flächen zur Bereitstellung wichtiger öffentlicher Güter beitragen.

Landwirtschaftliche Familienbetriebe verfolgen im Allgemeinen beim Umweltmanagement einen sehr pragmatischen Ansatz, und ökologische Nachhaltigkeit liegt in ihrem ureigensten Interesse. Kennzeichnend für die Führung landwirtschaftlicher Familienbetriebe ist die klare Ausrichtung darauf, dass man künftigen Generationen etwas hinterlassen möchte. Diese Langzeitperspektive stützt sich sehr stark auf die implizite oder mündliche Weitergabe von Wissen über nachhaltige Bodennutzungspraktiken.

In die reformierte Gemeinsame Agrarpolitik wurden weitreichende Bestimmungen zur Erhaltung der Umwelt aufgenommen. Im Rahmen der zweiten Säule haben landwirtschaftliche Familienbetriebe die

Möglichkeit, Mittel aus den Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum (EPLR) zur Verbesserung von Umwelt und Landschaft in Anspruch zu nehmen, wobei das Angebot umfangreiche Maßnahmen zur Förderung u. a. des ökologischen Landbaus, des Natur- und Landschaftschutzes in landwirtschaftlichen Betrieben, der Wasserwirtschaft, der Luftqualität und des Bodenschutzes umfasst.

So tragen Zahlungen an landwirtschaftliche Familienbetriebe in Gebieten mit naturbedingten Einschränkungen maßgeblich dazu bei, dass diese Familienbetriebe ihrer Verantwortung für die Umwelt gerecht werden können. Ähnlich verhält es sich mit Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen aus den EPLR, die von

landwirtschaftlichen Familienbetrieben für die Erhaltung der biologischen Vielfalt, zur Bekämpfung von Treibhausgasemissionen, zur Verbesserung der Boden- und Wasserqualität und zur Landschaftspflege eingesetzt werden.

Landwirtschaftliche Familienbetriebe nutzen EPLR-Maßnahmen in Bereichen wie Schulung, Beratung, Kooperation, kurze Versorgungsketten, ökologische Produktionssysteme, artgerechte Tierhaltung, NATURA 2000 und ressourceneffiziente Technologien, um die europäische Kulturlandschaft zu erhalten. Maßnahmen wie diese sollen dazu beitragen, dass ländliche Regionen als attraktives Arbeits- und Lebensumfeld und beliebtes Reiseziel erhalten bleiben.



Praktische Beispiele

Die vom ENRD geführte Online-Datenbank der Projekte zur ländlichen Entwicklung⁵⁹ enthält eine Vielzahl interessanter Fallstudien, aus denen hervorgeht, wie vielfältig die von den landwirtschaftlichen Familienbetrieben in Europa erbrachten Umweltdienstleistungen sind. Eines dieser Beispiele betrifft die Familie Munro von der Pitmain Farm in den schottischen Highlands und die Verwendung von Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen durch ein Vater-Sohn-Team zur Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der Ökosysteme, die vom Tierhaltungsbetrieb der Familie im Hochland abhängig sind.

William Munros Bemühungen um die Erhaltung der biologischen Vielfalt landwirtschaftlicher Flächen ist kennzeichnend dafür, wie Tausende von landwirtschaftlichen Familienbetrieben in ländlichen Gebieten in ganz Europa Agrarumweltmaßnahmen dazu nutzen, die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu schützen.

Landwirtschaftsbetriebe in Familienbesitz weisen eine enge Verbundenheit mit dem Land, der Heimatregion und der regionalen Identität auf. Ihre Tätigkeit ist im Allgemeinen besser mit nachhaltigen landwirtschaftlichen Verfahren vereinbar als die von Agrarunternehmen, deren Ziel einzig und allein die Profitmaximierung ist.

Fallstudie: Betrieb der Familie Munro – Schutz von Lebensräumen

William Munro hat in seiner Kindheit auf der Farm seiner Familie in Kinguisse von seinem Vater gelernt, wie wichtig die nachhaltige Flächennutzung ist. Er spricht sich engagiert für die Unterstützung von umweltrelevanten Dienstleistungen aus dem EPLR aus und erkennt den sozioökonomischen Nutzen,



© Europäische Kommission

den diese Unterstützung bietet: „Die Fördermittel sind sehr wichtig. Wenn wir sie nicht hätten, würden wir die Schafe das ganze Jahr über auf den Weiden lassen, da Gras hier aufgrund des Klimas einen gewissen Seltenheitswert hat.“

„Die Tatsache, dass wir die Schafe von den Weiden nehmen, kommt der Umwelt zugute, die sich dadurch zu einem geeigneten Lebensraum für Arten entwickeln kann, deren Bestände wir in unserer Region vergrößern wollen. Von den Fördermitteln, die wir erhalten, hat auch die Allgemeinheit etwas, weil die Farm Teil eines Nationalparks ist, der von vielen Vogelbeobachtern besucht wird. Sie erfreuen sich an den von uns geschaffenen Lebensräumen, übernachten in der Region, geben hier Geld aus und unterstützen damit die ländliche Wirtschaft.“

„Wir haben die Mittel aus dem EPLR zur Umweltförderung genutzt, aber sie helfen uns auch in unternehmerischer Hinsicht. So werden die Mittel wieder in den Betrieb investiert und wir kaufen mit ihnen beispielsweise hochwertige Tiere, um unsere Geschäftstätigkeit auszubauen und wettbewerbsfähig zu bleiben. Damit konnte unserer Ansicht nach die Effektivität unseres Betriebs sowohl bei der Erzeugung von Lebensmitteln als auch bei der Landschaftspflege erhöht werden.“

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=10520

http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/media-gallery/videos/en/video_038.cfm



© Europäische Kommission

59 http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm



Düngewirtschaft

Eine weitere weit verbreitete Form der Unterstützung aus den EPLR, die von landwirtschaftlichen Familienbetrieben zur Verbesserung der Qualität von Umweltdienstleistungen genutzt wird, sind Investitionen in die Düngewirtschaft. Stallung, der nicht mit ausreichender Sorgfalt behandelt wird, weist ein erhebliches Belastungspotenzial für die Umwelt auf und kann die Wasser-, Luft- und Bodenqualität, Lebensräume und die menschliche Gesundheit beeinträchtigen. Viele landwirtschaftliche Familienbetriebe in den Mitgliedstaaten haben die im Rahmen der EPLR angebotene Unterstützung zur Modernisierung ihrer Systeme für die Düngewirtschaft in Anspruch genommen.

Reduzierung von Treibhausgasemissionen

Der Klimaschutz genießt in allen Mitgliedstaaten hohe Priorität, und dank der Förderung aus den EPLR sind landwirtschaftliche Familienbetriebe in der Lage, durch die Reduzierung von Treibhausgasemissionen einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Hierunter fallen der Einsatz von weniger energieintensiven landwirtschaftlichen Verfahren und die Erzeugung von mehr Energie aus erneuerbaren Quellen.

Fallstudie: Molkereibetrieb Agrodan – System für die Düngewirtschaft

Der Molkereibetrieb Agrodan unweit des Dorfes Koš in der Westslowakei ist ein mittelständisches Unternehmen, das 40 Personen beschäftigt, zu denen Bruder, Neffe, Sohn und Schwägerin des Betriebsinhabers Daniel Leitman gehören.

Daniel Leitman erhielt EPLR-Fördermittel für die Kofinanzierung der Kosten für ein umfangreiches Modernisierungsvorhaben, das den Bau großer neuer Stallungen mit einer eigenen Anlage für die Dungaufbereitung und Lagermöglichkeiten für 2000 m³ Dung umfasst.



© ENRD Contact Point

Über sein Projekt sagt Daniel Leitman: „Die verbesserte Ausbringung, Entsorgung und Lagerung von Stallung kommen dem Umweltschutz zugute. Gleichzeitig konnten wir die Haltungsbedingungen für die Kühe und die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter verbessern. In ihrer Gesamtheit schaffen die von uns ergriffenen Maßnahmen günstige Voraussetzungen für unsere wirtschaftliche Zukunft.“

Dank der EPLR-Unterstützung ist es für den Betrieb jetzt außerdem einfacher, lokale Lebensmittelzeugnisse zu wettbewerbsfähigen Preisen über kurze Versorgungsketten zum Verkauf anzubieten, beispielsweise im eigenen Hofladen, was ebenfalls der Umwelt zugutekommt. In ihren politischen Vorschlägen für die EPLR-Programmplanung für den Zeitraum 2014–2020 spricht sich die Europäische Kommission für die Entwicklung neuer kurzer Versorgungsketten aus. Dies hängt u. a. mit Faktoren in Verbindung mit der Verkürzung der Transportwege für Lebensmittel zusammen⁶⁹, die sich günstig auf die Gesundheit und das Klima auswirken.

Weitere Informationen enthält das ENRD-Video unter:

http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=10781



Fallstudie: Betrieb der Familie Schalenbourg – Erneuerbare Energie

Caroline Denis-Schalenbourg erinnert sich: „Vor anderthalb Jahren haben meine Schwester und ich den Familienbetrieb übernommen. Wir wollten die Kosten möglichst gering halten und beschlossen deshalb, unseren Betrieb mit einer Solaranlage auszustatten, um unseren Energiebedarf zu decken, da wir etliche Projekte in Angriff genommen hatten.“ Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, nahm der Betrieb Fördermittel aus dem von Belgien aufgelegten wallonischen Programm für die ländliche Entwicklung in Anspruch.



© ENRD Contact Point

„Wir wollen einen Stall für 200 Schafe bauen und unseren Hofladen mit einem Kühlraum sowie einem gekühlten Arbeitsbereich ausstatten. Das erfordert sehr viel Strom, und deshalb beschlossen wir, Fotovoltaikmodule zu installieren, für die wir Fördermittel erhielten, mit denen wir 25 % der Kosten decken konnten. Da ich eine Junglandwirtin bin, hatte ich zudem Anspruch auf zusätzliche Förderung aus dem EPLR. Also haben wir das Projekt in Angriff genommen, von dem unser Familienbetrieb und auch die Umwelt profitieren werden.“

Weitere Informationen finden Sie unter:

EPLR-Datenbank: http://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/rdp_view/de/view_projects_de.cfm?action=detail&backfuse=jsview&postcard_id=11060
 Blog des Betriebs Schalenbourg: <http://www.fermeschalenbourg.blogspot.be>



Die Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen bietet Familienbetrieben Möglichkeiten zur Diversifizierung und zur Erhöhung ihrer Einkommen. Sie kann zudem zur Einsparung von Kosten beitragen, da die Betriebe einen Teil der benötigten Energie selbst erzeugen und damit das Betriebsrisiko aufgrund von externen Effekten wie der Unterbrechung der Stromversorgung oder Preisschwankungen verringern.

EPLR-Fördermittel bieten landwirtschaftlichen Familienbetrieben nicht nur rentable Möglichkeiten, ihre Kohlenstoffbilanz zu verbessern, sondern sie unterstützen ländliche Gebiete in den Mitgliedstaaten auch bei der Anpassung, damit sie die vom Klimawandel betroffenen natürlichen Ressourcen besser schützen können.

Chancen für den ökologischen Landbau

Kleinere Landwirtschaftsbetriebe verfolgen traditionell weniger intensive Ansätze, und die von landwirtschaftlichen Familienbetrieben genutzten ökologischen Produktionsmethoden bieten besonders gute Voraussetzungen für die Bekämpfung von Umweltproblemen wie Trockenheit, Bodendegradation, Umweltverschmutzung und den Verlust der biologischen Vielfalt.

Fallstudie: Betrieb der Familie Mallia – Förderung des ökologischen Landbaus

Mary Mallias Familie betreibt ökologischen Landbau im maltesischen Mgarr. Zu den ökologischen Produktionsmethoden ihres Familienbetriebs stellt sie fest, dass dadurch „der Einsatz von chemischen Pestiziden und Fungiziden eingeschränkt wird, so dass sich nützliche Insekten und die Flora und Fauna auf Bioäckern ungehindert entwickeln und auf natürlichere Weise zur Schädlings-



© ENRD Contact Point

bekämpfung beitragen können. Sie unterstützen außerdem die Bodenbelüftung und sorgen für gesunde und produktive Böden. Gesundere Böden können Feuchtigkeit besser speichern, was wiederum den Bewässerungsbedarf reduziert.“

Dank der EPLR-Fördermittel konnte der Landwirtschaftsbetrieb der Familie Mallia die Kosten für die Zertifizierung als Biobetrieb und die zusätzlichen Kosten, die durch den ökologischen Landbau entstehen, zum Teil abfangen.

Weitere Einzelheiten enthält das Interview mit Mary Mallia im ENRD-Video unter: http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/media-gallery/videos/en/video_031.cfm



© Tim Hudson

Prioritäten für die Zukunft

Für den Programmplanungszeitraum 2014-2020 ist vorgesehen, dass noch mehr landwirtschaftliche Familienbetriebe bei der Übernahme ökologischer Ansätze sowie anderer umweltfreundlicher Formen der Landwirtschaft aus den Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum unterstützt werden sollen. So wird eine spezifische Maßnahme zur Förderung des ökologischen Landbaus vorgeschlagen⁶¹, mit der noch mehr landwirtschaftliche Familienbetriebe ermutigt werden sollen, ihre Betriebe auf ökologischen Landbau umzustellen und sich als Anbieter umweltfreundlich erzeugter Lebensmittel zertifizieren zu lassen. Auch gemeinsame Konzepte für Agrarumweltmaßnahmen werden umfassend gefördert. So könnten entsprechende Zusammenschlüsse als „Erzeugergruppierung“ für Umweltdienstleistungen fungieren. Einige Familienbetriebe konnten bereits von den langfristigen Vorzügen einer Zusammenarbeit überzeugt werden.

Im Betrieb der Familie de Groot⁶² in Woerden in den Niederlanden, beispielsweise, weiß man die Synergien zu schätzen, die die Zusammenarbeit mit den Nachbarn

bei der Erhaltung der lokalen Umwelt und der Landschaftspflege bietet. Jaco de Groot, einer der Söhne der Familie, glaubt fest an die Unterstützung für gemeinsame Konzepte zur Entwicklung des ländlichen Raums und stellt fest: „Die Agrarumweltmaßnahmen unseres Betriebs werden von der regionalen Genossenschaft für die Erhaltung landwirtschaftlicher Flächen, in der ich aktiv mitarbeite, konzipiert. Dank der Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen ist es mir möglich, einen Teil meiner Flächen weniger intensiv zu nutzen, was der Natur und auch dem Image unseres Betriebs zugutekommt.“

Die für die Entwicklung des ländlichen Raums zuständigen niederländischen Behörden sind von den ökologischen und soziökonomischen Möglichkeiten, die gemeinsame Konzepte bieten, so beeindruckt, dass sie vorhaben, Agrarumweltmaßnahmen künftig ausschließlich über Genossenschaften zu fördern. Andere Mitgliedstaaten prüfen derzeit ebenfalls, wie sie ihre Landwirte davon überzeugen können, sich an Erzeugergruppierungen für Umweltdienstleistungen zu beteiligen.

Eine weitere agrarpolitische Neuerung, die landwirtschaftliche Familienbetriebe

besser in die Lage versetzen soll, umweltrelevante Leistungen zu erbringen, ist die stärker ergebnisorientierte Agrarumweltförderung durch die EPLR. Dazu müssen die Landwirte allerdings das Rüstzeug erhalten, das sie für die Kontrolle der Auswirkungen ihrer Maßnahmen zur Erhaltung der Natur und der Umwelt brauchen.

Die Bereitstellung von Mitteln für Schulungsmaßnahmen aus den EPLR wird zunehmend als eine sinnvolle Ergänzung von Agrarumweltmaßnahmen (und sonstiger Maßnahmen zur Förderung der Ökosysteme) angesehen, weil sie Landwirten helfen kann, wildlebende Arten zu bestimmen und zu melden, die sich auf ihren Feldern und Mooren, in ihren Wasserläufen und Wäldern angesiedelt haben.

Erfahrungen dieser Art verdeutlichen, welchen konkreten und für alle Beteiligten gewinnbringenden Beitrag landwirtschaftliche Familienbetriebe zur Erhaltung der Umwelt leisten und dass sie damit auch zum Erhalt der Stärken der europäischen Kulturlandschaften beitragen können. Die EPLR-Förderung wird auch künftig große und kleine landwirtschaftliche Familienbetriebe verstärkt bei der Erbringung von Umweltdienstleistungen unterstützen.



Fallstudie: Rosenhof – Schulung zum Thema „Biologische Vielfalt“

Sandra Lerner vom landwirtschaftlichen Familienbetrieb Rosenhof in der Nähe von Marz in Österreich nahm an einer aus dem EPLR kofinanzierten Schulungsmaßnahme zum Thema „Biologische Vielfalt“ teil. Dazu erläutert sie: „Wir verfügen über einige Grünlandflächen von hohem Naturschutzwert, für die wir Agrarumweltzahlungen erhalten. Auf diesen Flächen überwachen wir die biologische Vielfalt; dazu nutzen wir die Fertigkeiten, die wir im Rahmen des Schulungsprojekts erworben haben. Wir beobachten neun verschiedene Vogel- und Insektenarten. Diese Beobachtungen führen wir mit der ganzen Familie durch, was uns viel Freude bereitet.“

„Das Projekt hat mir die Augen dafür geöffnet, wie viele verschiedene Tierarten in der Natur und auf meinen Feldern heimisch sind. Das Biodiversitäts-Monitoring hat mich gelehrt, meine Felder und Wiesen auf andere, ökologischere Weise wahrzunehmen.“



© ENRD Contact Point

Weitere Informationen enthält das ENRD-Video unter:
http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/media-gallery/videos/en/video_038.cfm



Nachwuchsförderung

Man sagt, die familienbetriebene Landwirtschaft sei mehr als eine Geschäftstätigkeit – sie sei eine Lebensweise, die eng mit Werten wie Solidarität, Kontinuität und Engagement verbunden ist. Um die Lebendigkeit des ländlichen Raums zu bewahren und jüngere Menschen zum Einstieg in die Landwirtschaft zu ermutigen, müssen zwei wichtige Fragen thematisiert werden: Die erste betrifft die Förderung einer rechtzeitigen und wirksamen Übertragung des Eigentums an einem landwirtschaftlichen Betrieb und der Betriebsführungsaufgaben von einer Generation auf die nächste (die so genannte Betriebsnachfolge), und bei der zweiten geht es darum, jungen Menschen, die sich zum ersten Mal mit dem Gedanken tragen, einen Landwirtschaftsbetrieb zu führen, den Zugang zu Grund und Boden zu erleichtern.

Landwirtschaftliche Familienbetriebe gibt es in jeder Form und Größe und sie sehen sich mit sehr unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert. Doch ihnen allen – vom kleinen Bauernhof mit einer einzigen Parzelle bis hin zu den Betrieben am oberen Ende der Skala zur Klassifizierung von Landwirtschaftsbetrieben – ist eines gemein: Früher oder später muss der Betrieb mit allen seinen Vermögenswerten und Verwaltungsaufgaben zwangsläufig von einer Generation an die nächste übergeben werden. Dabei kommt es darauf an, dass dieser Prozess rechtzeitig und wirksam durchgeführt wird, da er sich direkt auf die langfristige Produktivität und Rentabilität des Landwirtschaftsbetriebs wie auch auf die soziale Stabilität und das Wohlergehen der bäuerlichen Familie auswirkt.

Die Herausforderung der Betriebsnachfolge

Die Betriebsnachfolge wird in der EU sehr unterschiedlich geregelt und hängt von der lokalen Kultur und lokalen Traditionen sowie den rechtlichen und finanziellen Mechanismen ab, die in den einzelnen Mitgliedstaaten und deren Regionen existieren. Ein einheitliches Konzept gibt es nicht, wohl aber gemeinsame Herausforderungen.

Im Idealfall beginnt die ältere Generation möglichst frühzeitig mit der Planung der Betriebsübergabe an die nächste Generation. In der Praxis ist dies allerdings häufig nicht der Fall, und mangelnde Planung kann den Landwirtschaftsbetrieb und die Familie angesichts einer Reihe möglicher Konsequenzen teuer zu stehen kommen; hierzu zählen das Zerbrechen familiärer

Bindungen, eine höhere Steuerlast, der Verkauf von Vermögenswerten oder sogar die Aufteilung des Betriebs, um Streitigkeiten beizulegen.

Jüngsten Untersuchungen von Barclays (einem der wichtigsten Agrarkreditgeber im Vereinigten Königreich) zufolge verfügen 44 % der Landwirte in England, Schottland und Wales über keinen formalen Betriebsnachfolgeplan für die Übergabe ihres Betriebs, wenn sie in den Ruhestand treten. Darüber hinaus gab ein Drittel derjenigen, die keinen solchen Plan haben, als Grund an, dass sie darüber einfach noch nicht nachgedacht hätten.

„Die familienbetriebene Landwirtschaft in England blickt auf eine lange Geschichte zurück, und viele Betriebe befinden sich seit mehreren Generationen in derselben



Familie. Trotzdem sind Landwirte noch immer denkbar schlecht auf den Zeitpunkt vorbereitet, an dem sie die Vermögenswerte und die Führung des Familienbetriebs an ihre Kinder übergeben müssen“, erläutert David Wilford vom RDPE Network, das für die Durchführung des englischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums zuständig ist. „Es ist verständlich, dass viele Landwirte den Gedanken an den Ruhestand scheuen, und es ist einfach, das Gespräch am Küchentisch darüber, wer den Betrieb einmal übernehmen soll, immer wieder aufzuschieben, aber damit werden der erfolgreiche Fortbestand des Familienunternehmens gefährdet und möglicherweise auch beträchtliche familiäre Spannungen heraufbeschworen.“

Peter Cook lebt als landwirtschaftlicher Unternehmensberater in Schottland und verfügt über langjährige Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Familienbetrieben. „Familien mit einem eigenen Landwirtschaftsbetrieb müssen die Diskussion über die Betriebsnachfolge möglichst frühzeitig führen“, so seine Überzeugung. „Erwartungen sind alles. Wenn Sie davon ausgehen, dass Sie eine Zukunft im Landwirtschaftsbetrieb haben, und dann plötzlich feststellen, dass Sie leer ausgehen, dann kann das Verbitterung und anhaltende Ressentiments auslösen. Man muss sich mit dieser Problematik zu einem frühen Zeitpunkt auseinandersetzen und nach einer vernünftigen Lösung für alle Beteiligten suchen – nur so lässt sich eine Menge Ärger vermeiden.“

Die Planung der Betriebsnachfolge setzt natürlich voraus, dass es gesetzliche Erben gibt, die für die Übernahme des Betriebs bestimmt wurden, was nicht immer der Fall ist. Eine unlängst in Irland durchgeführte Befragung von mehr als 400 Landwirten im

Alter von über 50 Jahren ergab, dass 48 % keinen Nachfolger haben, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass sie kinderlos sind, nicht entschieden haben, welchem Kind der Betrieb übertragen werden soll, oder dass ihre Kinder kein Interesse an der Weiterführung des Landwirtschaftsbetriebs haben. Pat Bogue, dem Verfasser eines im Januar 2013 erschienenen Berichts über die Landmobilität und Betriebsnachfolge in Irland⁶³ zufolge stellen der Mangel an Nachfolgern für Landwirtschaftsbetriebe und die alternde bäuerliche Bevölkerung Irland vor große Herausforderungen, bieten gleichzeitig aber auch Chancen. Herausforderungen insofern, als unklar ist, was aus einem Betrieb wird, wenn ein Landwirt ihn allein nicht mehr bewirtschaften kann oder in den Ruhestand tritt. Chancen resultieren daraus, dass das Land ein wertvolles Gut darstellt und es andere Landwirte gibt, die ein großes Interesse am Erwerb zusätzlicher Flächen haben.

Zugang zu Land

Effektiv funktionierende Märkte für Grund und Boden (zur Pacht und zum Kauf) gelten als wichtige Voraussetzung für die langfristige Lebensfähigkeit der familienbetriebenen Landwirtschaft. Der Zugang zu Land ist nicht nur für die relative Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe von Bedeutung, er stärkt auch ihre Fähigkeit, sich an veränderte wirtschaftliche Bedingungen anzupassen. Das mangelnde Angebot an Flächen zu erschwinglichen Preisen ist für viele Junglandwirte jedoch nach wie vor das größte Problem, wobei es keine Rolle spielt, ob sie Neueinsteiger sind oder den ererbten Familienbetrieb ausbauen wollen.

Bodenpreise sind das Ergebnis des komplexen Zusammenwirkens einer Reihe von

Faktoren, die nationale und regionale Regelungen und institutionelle Rahmenbedingungen widerspiegeln und Ausdruck der regionalen Vielfalt sozioökonomischer Bedingungen, von Entwicklungen in anderen Wirtschaftszweigen und der Unterstützung durch die öffentliche Hand sind. Einen besonders großen Einfluss auf den Preis landwirtschaftlicher Flächen haben die langfristigen Auswirkungen der Unterstützung der Agrarmärkte. So haben sich insbesondere die verschiedenen Formen von flächenbezogenen Direktzahlungen im Rahmen der ersten und zweiten Säule der GAP praktisch zu einem Bestandteil der Bodenpreise entwickelt.

Zwar lassen sich die Bodenpreise nur schwer beeinflussen, doch können alternative institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die jungen Menschen, die zum ersten Mal einen Hof übernehmen, den Zugang zu Land erleichtern.

Wie Pat Bogue erläutert, ist es „enorm wichtig, den Übergang des Landes von der älteren an die jüngere Generation von Landwirten zu unterstützen und zu fördern. In Irland empfehlen wir beispielsweise, stärker darauf hinzuwirken, dass Landwirte ohne erbrechtliche Nachfolger eine langfristige Verpachtung ihrer Flächen an Junglandwirte in Betracht ziehen, die Land suchen. Wir empfehlen ferner die Entwicklung neuer Modelle der Zusammenarbeit, bei denen der ältere Landwirt in bestimmtem Umfang an der Bewirtschaftung des Betriebs beteiligt bleibt, während er einen Teil der Aufgaben einem jüngeren Landwirt überträgt.“ In Deutschland gibt es bereits eine solche Initiative (www.hofgruender.de), die sich zum Ziel gesetzt hat, die junge Generation von Landwirten ohne Land mit der älteren Generation von Landwirten, die Nachfolger suchen, zusammenzuführen.

Pat Bogue verweist allerdings auch auf potenzielle „kulturelle Unterschiede zwischen den Generationen. So müssen Junglandwirte gegenüber älteren Landbesitzern möglicherweise nachweisen, dass sie würdig sind, für eine Übertragung des Landes durch Verpachtung, Partnerschaften oder andere Mechanismen in Betracht gezogen zu werden. Dazu müssen sie Vertrauen aufbauen und sich als würdige Hüter des wertvollen Grund und Bodens, an dem sie interessiert sind, erweisen.“

Möglichkeiten zur Förderung der Betriebsnachfolge im Zeitraum 2014-2020

Die Betriebsnachfolge ist eine komplexe Angelegenheit mit zahlreichen sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren, die aus der Sicht des aktuellen Landwirts, seines potenziellen Nachfolgers und des Unternehmens beleuchtet werden sollten.

Die Förderung einer effizienten und effektiven Nachfolge liegt nicht in der Zuständigkeit der EU, doch bietet die Gemeinsame Agrarpolitik verschiedene Instrumente zur Unterstützung des Generationswechsels. Im Rahmen der ersten Säule haben Landwirte im Alter von bis zu 40 Jahren für einen Zeitraum von fünf Jahren Anspruch auf einen speziellen Zuschlag für Junglandwirte. Im Rahmen der zweiten Säule wird die Unterstützung für Junglandwirte durch zahlreiche Maßnahmen gefördert, wobei unter einem Junglandwirt ein Landwirt zu verstehen ist, der weniger als 40 Jahre alt ist, über angemessenes Können und Wissen verfügt, „sich erstmals in einem landwirtschaftlichen Betrieb niederlässt und den Betrieb als Inhaber bewirtschaftet“. Diese Definition erstreckt sich sowohl auf Landwirte, die zum ersten Mal einen Hof übernehmen, als auch auf Söhne und Töchter von Landwirten, die den Familienbetrieb übernehmen.

In der ELER-Verordnung für den Zeitraum 2014-2020 sind mehrere Möglichkeiten vorgesehen, mit denen die Mitgliedstaaten die Betriebsnachfolge in landwirtschaftlichen Familienbetrieben unterstützen können. Hierzu zählen Maßnahmen zur Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe und anderer Unternehmen wie:

- Existenzgründerbeihilfen für Junglandwirte – bis zu 70 000 EUR über einen Zeitraum von maximal fünf Jahren, wobei ein Geschäftsplan vorzulegen ist und die Junglandwirte innerhalb von 18 Monaten nach ihrer Niederlassung der Begriffsbestimmung für aktive Landwirte entsprechen müssen;
- Investitionen in materielle Vermögenswerte:
 - i) Die regulären Sätze der Beihilfeintensität können für Junglandwirte um 20% angehoben werden.

- ii) Im Rahmen dieser Maßnahme kann Junglandwirten auch Beihilfe für Investitionen gewährt werden, die dazu dienen, den EU-Normen für die landwirtschaftliche Erzeugung, einschließlich Arbeitssicherheit, zu entsprechen. Diese Beihilfe kann für einen Zeitraum von höchstens 24 Monaten ab dem Zeitpunkt der Niederlassung gewährt werden.
 - iii) Zusätzliche Beihilfe kann zudem allen Landwirten zur Erfüllung von Anforderungen, die ihnen durch neue EU-Rechtsvorschriften auferlegt werden, für einen Zeitraum von höchstens zwölf Monaten ab dem Zeitpunkt gewährt werden, zu dem die Anforderungen für den landwirtschaftlichen Betrieb obligatorisch werden;
- jährliche Zahlungen oder Einmalzahlungen an Kleinlandwirte, die unter die Regelung für Kleinlandwirte gemäß der Verordnung über Direktzahlungen fallen, sich aber stattdessen verpflichten, ihren gesamten Betrieb und die entsprechenden Zahlungsansprüche endgültig einem anderen Landwirt zu übertragen.

Sobald Junglandwirte in ihrer neuen Position innerhalb des Familienbetriebs etabliert sind, haben sie natürlich Anspruch auf zahlreiche weitere Maßnahmen, einschließlich der Möglichkeit einer Aufstockung der Zuschussätze um 10%, sofern sich die Mitgliedstaaten für eine Zusammenfassung entsprechender Maßnahmen in einem thematischen Teilprogramm (z. B. für ein Paket für Neueinsteiger und Junglandwirte) entscheiden.

Die Unterstützung bei der Inanspruchnahme und Einrichtung von

Beratungsdiensten stellt eine weitere interessante Möglichkeit dar. In einigen Mitgliedstaaten existieren bereits spezielle Beratungsdienste für die Planung der Betriebsnachfolge, die auch in anderen Mitgliedstaaten im Rahmen ihrer EPLR eingerichtet werden könnten.

Da die objektiven Erfordernisse des Landwirtschaftsbetriebs nicht immer klar von den emotionaleren Interessen der Familienmitglieder getrennt werden können, kommt es bei der Unterstützung der Planung der Betriebsnachfolge stets auf eine solide Unternehmens- und Rechtsberatung in Verbindung mit einer unmissverständlichen und effektiven Kommunikation an. Auf die Betriebsnachfolge spezialisierte Berater können beispielsweise helfend in die Diskussionen zwischen Familienmitgliedern eingreifen, die Betroffenen bei der Auslegung komplexer nationaler und regionaler Rechtsvorschriften in Bezug auf die Besteuerung, die Testamentserstellung und die Gestaltung schriftlicher Betriebsnachfolgeverträge unterstützen und Orientierungshilfe bei der Umstrukturierung familiengeführter Landwirtschaftsbetriebe leisten.

Denkbar ist auch eine Unterstützung für Vermittlungsdienste, die Landwirten, die ihren Betrieb verkleinern oder sich ganz aus der Landwirtschaft zurückziehen wollen, bei der Suche nach Landwirten helfen, welche ihren Betrieb vergrößern oder sich mit einem landwirtschaftlichen Betrieb selbstständig machen wollen. Klare Zielvorstellungen und etwas Fantasie vorausgesetzt, bieten sich im Zeitraum 2014-2020 viele Möglichkeiten, die nächste Generation von Landwirten zu fördern.





Gemeinsam geht's besser: die Bedeutung von Genossenschaften weltweit

Landwirtschaftliche Genossenschaften sind vom Erzeuger bis zum Verbraucher in jedem Abschnitt der Lebensmittelversorgungskette vertreten. Durch die gemeinsame Beschaffung von Betriebsmitteln und Dienstleistungen, die gemeinsame Verarbeitung und eine gemeinsame Vermarktung helfen landwirtschaftliche Genossenschaften den Erzeugern, das Marktrisiko sowie die Transaktionskosten zu senken, sich Zugang zu Ressourcen zu verschaffen, Größenvorteile zu erzielen und Marktmacht zu erlangen.

Kleine landwirtschaftliche Familienbetriebe haben erkannt, welchen Beitrag landwirtschaftliche Genossenschaften bei der Überwindung von betriebsbedingten Effizienzmängeln leisten können, wie sie für solche Kleinbetriebe kennzeichnend sind, wie z. B. höhere Inputkosten, vergleichsweise niedrigere Gewinne und die mit einem kleinen Mitarbeiterstamm verbundenen Einschränkungen. Weltweit weisen 85 % aller Landwirtschaftsbetriebe Betriebsgrößen von weniger als zwei Hektar auf.⁶⁴ Folglich hat sich der Zusammenschluss landwirtschaftlicher Familienbetriebe zu Genossenschaften zu einem wichtigen Instrument entwickelt, mit dem die Lebensfähigkeit und das Wachstum von Landwirtschaftsbetrieben gefördert werden können, während sich diese weiterentwickeln und auf die künftigen Erfordernisse der globalen Märkte einstellen.

Grundsätze einer Genossenschaft

Genossenschaften orientieren sich an den Grundwerten der Selbsthilfe, Eigenverantwortung, Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. In der Tradition ihrer Gründerväter glauben Genossenschaftsmitglieder an ethische Werte wie Ehrlichkeit, Offenheit, soziale Verantwortung und

die Sorge um die Mitmenschen. Genossenschaften stellen nicht allein das Wohlergehen der eigenen Mitglieder in den Mittelpunkt, sondern auch das der Gemeinschaften, in denen ihre Mitglieder agieren, und sie entwickeln sich so häufig zu einer positiven Kraft für den sozialen Wandel und die Entwicklung.

Seit der Entstehung der ersten genossenschaftlichen Modelle während der industriellen Revolution schließen sich Einzelpersonen und kleine Unternehmen zusammen, um so ihre Position am Markt zu stärken. Im Lauf der Zeit fand das Genossenschaftsmodell weltweite Verbreitung und wurde an die Erfordernisse unterschiedlicher Wirtschaftszweige, Zweckbestimmungen und Mitglieder angepasst. Zwischen 2003 und 2008 verzeichneten die 25 bedeutendsten landwirtschaftlichen Genossenschaften in Europa insgesamt ein durchschnittliches Umsatzwachstum von 38%.⁶⁵ Schätzungen zufolge beläuft sich die Zahl der Genossenschaftsmitglieder weltweit auf über eine Milliarde Menschen. Genossenschaften bieten mehr als eine Million Arbeitsplätze und damit 20 % mehr als die multinationalen Unternehmen.⁶⁶

Das Genossenschaftsmodell wurde allerdings nicht in allen europäischen Ländern

in gleichem Maße aufgegriffen. Nach Gründung der ersten Genossenschaften in England und Deutschland breitete sich das Modell erfolgreich in den meisten westeuropäischen Ländern aus. So bieten in Frankreich beispielsweise 21 000 Genossenschaften mehr als einer Million Menschen Arbeit, was einem Anteil von 35 % an der erwerbstätigen Bevölkerung entspricht.⁶⁷ Die Nutzung der Genossenschaftsarbeit als Instrument der sozialistischen Planung, und zwar insbesondere in Verbindung mit der kollektiven Landwirtschaft, wie sie in der Ära des Kommunismus in Osteuropa üblich war, ist negativ besetzt und behindert damit die Entwicklung von Genossenschaften in vielen mittel- und osteuropäischen Ländern.

Ungeachtet der großen Vielfalt an Genossenschaften weltweit gibt es eine Reihe wichtiger gemeinsamer Grundsätze, die deren Tätigkeit bestimmen. Der Internationale Genossenschaftsbund definiert eine Genossenschaft als eine selbständige Vereinigung von Personen, die sich auf freiwilliger Basis zusammenschließen, um ihre gemeinsamen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen und ihre Vorstellungen in einem Unternehmen zu verwirklichen, das ihnen allen gemeinsam gehört und demokratisch geleitet wird.

64 Von Braun, J. (2008), Poverty, Climate Change, Rising Food Prices and the Small Farmers. *Internationaler Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung*, Rom: IFPRI.

65 Agricultural Cooperatives in Europe, <http://www.agro-alimentarias.coop/ficheros/doc/03020.pdf>

66 http://www.fao.org/fileadmin/templates/getinvolved/images/WFD2012_leafler_en_low.pdf

67 Quelle: *Coop FR, Top 100 des Entreprises Coopératives et panorama sectoriel, 2010.*

Genossenschaften: Sieben Grundsätze

- ✓ Die Mitgliedschaft in einer Genossenschaft ist freiwillig und steht jedem offen, der ihre Dienste in Anspruch nimmt und bereit ist, die mit der Mitgliedschaft verbundene Verantwortung zu übernehmen und ohne jegliche Diskriminierung zu akzeptieren.
- ✓ Genossenschaften sind **demokratische Organisationen**, die von ihren Mitgliedern kontrolliert werden; diese arbeiten aktiv mit, indem sie ihre Politik selbst bestimmen und durch demokratische Entscheidungen gemeinsam mit den gewählten Vertretern, die den Mitgliedern gegenüber rechenschaftspflichtig sind, umsetzen.
- ✓ **Genossenschaftsmitglieder zahlen zu gleichen Teilen das Kapital ihrer Genossenschaft ein**, über das sie auch eine demokratische Kontrolle ausüben.
- ✓ Genossenschaften sind **autonome** Selbsthilfe-Organisationen, die von ihren Mitgliedern kontrolliert werden.
- ✓ Genossenschaften gewährleisten **Aus- und Weiterbildung sowie die Information** ihrer Mitglieder, ihrer gewählten Vertreter, ihrer Geschäftsführer und Angestellten, sodass diese zur Fortentwicklung ihrer Genossenschaft wirksam beitragen können.
- ✓ Genossenschaften dienen den Interessen ihrer Mitglieder am wirksamsten dadurch, dass sie im Rahmen der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Strukturen **zusammenarbeiten**, und tragen damit zur Stärkung der Genossenschaftsbewegung bei.
- ✓ Durch die von ihren Mitgliedern beschlossene Politik setzen sich die Genossenschaften für die **nachhaltige Entwicklung ihrer Gemeinschaften** ein.



© Ludwig Mathias

Unterschiedliche Formen landwirtschaftlicher Genossenschaften

Genossenschaften sind als Absatz-, Zuliefer- und Dienstleistungsgenossenschaften sowie kollektive und genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe entlang der gesamten Nahrungsmittelversorgungskette tätig. Bei einer Genossenschaft handelt es sich im Allgemeinen um eine privatrechtliche Betriebsorganisation, die den Personen gehört und von den Personen kontrolliert wird, die Erzeugnisse, Waren oder Dienstleistungen der Genossenschaft nutzen. Genossenschaften weisen jedoch signifikante Unterschiede in Bezug auf Art, Struktur und Mitgliederzahl auf. Einige entwickeln sich zu einer Art

Mischform, die durch Organisationsstrukturen gekennzeichnet ist, die denen von sogenannten Investor-Owned-Firms (IOF), also Unternehmen, die sich im Eigentum von Anlegern befinden, ähnelt und nutzerferne Eigentumsstrukturen aufweist, bei denen die Eigentumsrechte an Anleger außerhalb des Agrarsektors übertragen werden. Transnationale Genossenschaften erwerben oder gründen vorzugsweise ausländische IOF, um eine Fusion mit anderen Genossenschaften oder eine Mitgliedschaft ausländischer Landwirte zu verhindern.

Genossenschaften werden für ganz verschiedene Zwecke gegründet und lassen sich grob in zwei klar voneinander zu unterscheidende Typen einteilen: Zum

einen Erzeugergenossenschaften, die gemeinsam genutzte Maschinen erwerben oder gemeinsam genutzte Flächen bewirtschaften, um die Erzeugung oder Verarbeitung effizienter zu gestalten, einschließlich kollektiver Landwirtschaftsbetriebe, und zum anderen die häufiger anzutreffenden Dienstleistungsgenossenschaften, die ihre Mitglieder unterstützen, indem sie vor allem Betriebsmittel bereitstellen und/oder den gemeinsamen Vertrieb oder Absatz der Erzeugnisse ihrer Mitglieder organisieren. Eine besondere Form der Dienstleistungsgenossenschaften sind Genossenschaften, deren Aufgabe darin besteht, mit anderen Unternehmen entlang der Versorgungskette günstigere Handelsbedingungen für ihre Mitglieder auszuhandeln.



Fallstudie: Unterstützung von Innovation und Effizienz durch Betriebsdienstleistungen in Italien

Die Genossenschaft Maschinenring wurde im Jahr 2000 gegründet; ihr gehören über 5 000 Land- und Forstwirte in der italienischen Provinz Bozen an. Der Verein stützt sich auf die in Österreich und Deutschland gesammelten Erfahrungen und bietet Land- und Forstwirten eine Reihe von Dienstleistungen wie Forstpflagemassnahmen, Durchforstung, Holzeinschlag und -einbringung an. Sämtliche Dienstleistungen können von den Genossenschaftsmitgliedern einfach und problemlos online gebucht werden; zugleich fördert das System eine effizientere Auslastung von Maschinen und Geräten in der Region.



© Ludwig Matthias

Der Verein fördert die Zusammenarbeit zwischen Land- und Forstwirten, um für eine bessere Auslastung der Maschinen zu sorgen und den Landwirten den Kauf teurer Ausrüstung zu ersparen, und die Inanspruchnahme von Betriebsdienstleistungen zur Unterstützung anderer Tätigkeiten wie Schulungsmaßnahmen und die verstärkte Nutzung von innovativen und modernen Maschinen. Der Nutzen für die Mitglieder besteht darin, dass sie Zugang zu Arbeitskräften haben oder Maschinen mieten können, die sie selbst bedienen. Die Mitglieder haben zudem die Möglichkeit, anderen Mitgliedern und externen Unternehmen Dienstleistungen und Maschinen anzubieten. Der Verein, der Fördermittel im Rahmen von Maßnahme 115 erhielt, kommt sowohl für die Kosten auf, die den Mitgliedern entstehen, welche die Dienstleistungen in Anspruch nehmen, als auch für die Kosten der Mitglieder, die derartige Dienstleistungen anbieten. Der Verein berät

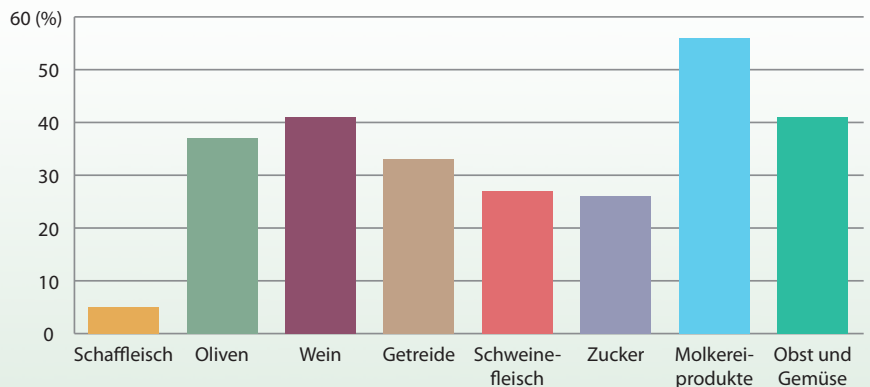
die Mitglieder ferner über den fachgerechten Einsatz von Maschinen und bietet Schulungen an.

Der Maschinenring hat sich als effiziente Möglichkeit zur Mechanisierung der Land- und Forstwirtschaft bewährt, durch die Erneuerungskosten gesenkt und die Maschinenauslastung dank gemeinsamer Nutzung optimiert werden können. Der Verein sorgt für zusätzliche Betriebseinnahmen, die Senkung der Lohnkosten und mehr Sicherheit am Arbeitsplatz. Hinzu kommt, dass die von Mitgliedern angebotenen Arbeitsleistungen, für die sie vom Maschinenring bezahlt werden, nicht der Besteuerung unterliegen.

<http://www.maschinenring.it/>

Viele landwirtschaftliche Familienbetriebe beteiligen sich an Genossenschaften, die sich auf den gemeinsamen Vertrieb und Absatz ihrer Erzeugnisse konzentrieren. Das stärkt die Position der einzelnen Betriebe entlang der gesamten Versorgungskette und lässt die Mitglieder von den Größenvorteilen profitieren, die die Zusammenarbeit bietet. Durch die genossenschaftliche Zusammenarbeit können landwirtschaftliche Familienbetriebe zudem Marktrisiken minimieren und ihre Position ausbauen, indem sie die Produktinnovation fördern und die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln garantieren. Viele Genossenschaften nutzen das allgemeine Interesse an der Herkunft von Lebensmitteln und pflegen gezielt ihre Beziehungen zu den Endverbrauchern, denn zur Produktpassung und -innovation bedarf es der Rückmeldung durch die Kunden.

Abbildung 2: Marktanteil der Genossenschaften nach Sektoren für die EU insgesamt, 2010



Quelle: Bijman, J. C., Iliopoulos, K. J., Poppe, C., Gijssels, K., Hagedorn, M., Hanisch, G. W. J., Hendrikse, R., Kühl, P., Ollila, P., Pyykkönen, und G. van der Sangen (2012). *Support for Farmers' Cooperatives; Final Report*. Wageningen: Wageningen UR.

Die Genossenschaften konnten ihre Position am Markt in den letzten Jahren weiter stärken, wenngleich zwischen den Mitgliedstaaten und den einzelnen Sektoren signifikante Unterschiede bestehen. In einigen Ländern, besonders

in den neueren Mitgliedstaaten, spielen Genossenschaften nach wie vor lediglich eine untergeordnete Rolle. Abbildung 2 zeigt den Marktanteil der Genossenschaften im EU-Durchschnitt nach Sektoren.⁶⁸

Im Blickpunkt: Kurze Versorgungsketten

Dadurch, dass auf Verbraucherseite Nachfrage nach lokalen Erzeugnissen mit gesicherter Herkunft besteht und andererseits die Erzeuger mit ihrer Produktion eine Wertschöpfung erzielen müssen, ist eine Vielzahl von Netzwerken für lokale Lebensmittel und kurze Versorgungsketten entstanden. Dabei spielt die Kooperation der Erzeuger eine wichtige Rolle; so arbeiten landwirtschaftliche Familienbetriebe zusammen, um kurze Versorgungsketten zu entwickeln und damit ihre Erzeugnisse aufzuwerten, Beziehungen zu ihren Verbrauchern aufzubauen und sich einen höheren Anteil an den Gesamtausgaben für Lebensmittel zu sichern. Erzeugerorganisationen dieser Art konzentrieren sich auf Vertrieb und Vermarktung, indem sie für eine Gruppe von landwirtschaftlichen Familienbetrieben eine gemeinsame Identität entwickeln, die auf einer gemeinsamen geografischen Herkunft, landwirtschaftlichen Praxis oder einem traditionellen Produktionsverfahren beruht.

Erzeuger in der gesamten EU haben eine Vielzahl von kurzen Versorgungsketten aufgebaut, zugeschnitten auf die lokalen Gegebenheiten, unter denen sie entstanden sind. Die üblichste Form ist der Direktverkauf ab Hof, beispielsweise in Hofläden, in Form von Lieferkisten oder auf Bauernmärkten. Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit richten Erzeuger ferner Internetportale und Online-Shops ein, stellen Automaten auf und gründen Cafés. Sie setzen außerdem auf solidarische Landwirtschaft und haben Versorgungsketten für die Schul- und Krankenhausverpflegung durch die öffentliche Hand entwickelt.

Viele dieser Erzeugerorganisationen ermöglichen zudem die gemeinsame Nutzung personeller Ressourcen, wobei sich die einzelnen Erzeuger beim Vertrieb und Verkauf der Erzeugnisse aller beteiligten Betriebe abwechseln. In einigen Fällen sind landwirtschaftliche Familienbetriebe dank der Erzeugerorganisationen in der Lage, einen finanziellen Beitrag zur Einstellung eines

ausschließlich für den Absatz zuständigen Mitarbeiters zu leisten. Die Zusammenarbeit macht landwirtschaftlichen Familienbetrieben auch Mut zur Innovation; so testen viele Genossenschaften neue Erzeugnisse und kreative Möglichkeiten der Direktvermarktung an die Verbraucher.⁶⁹

Die Einrichtung kurzer Versorgungsketten im ländlichen Raum ist potenziell mit einer Vielzahl wirtschaftlicher, ökologischer und gesellschaftlicher Vorteile verbunden. Sie leisten einen Beitrag zur Diversifizierung

der ländlichen Wirtschaft und stärken deren Widerstandsfähigkeit, sie sorgen dafür, dass ein größerer Teil des vor Ort für Lebensmittel ausgegebenen Geldes abgeschöpft werden kann, sie können zur Schaffung von Arbeitsplätzen, zum Imagegewinn einer Region und zur Aufwertung der Umwelt beitragen und damit den Fremdenverkehr ankurbeln. Kurze Versorgungsketten kommen auch der Ökobilanz zugute. Sie führen die Menschen wieder an lokale Traditionen und die lokale Kultur heran und gehen häufig mit der Entwicklung eines Gefühls des Stolzes und der Zugehörigkeit einher, bei dem Wissen und Vertrauen die Grundlage der Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher bilden.



© Peasant Evolution Producers Cooperative

Kleine landwirtschaftliche Genossenschaften und die globale Ernährungssicherheit

Genossenschaften sind nicht nur für die langfristige Tragfähigkeit kleiner Landwirtschaftsbetriebe von großer Bedeutung, sie spielen auch eine Schlüsselrolle für die Gewährleistung der globalen Ernährungssicherheit. Kleine, aus landwirtschaftlichen Familienbetrieben bestehende Genossenschaften finden weltweit immer größere Verbreitung; sie tragen im globalen Maßstab zu mehr Effizienz bei und bieten kleinen landwirtschaftlichen Betrieben die Möglichkeit, wirksamer auf Nachfrageveränderungen am Markt zu reagieren. Die beteiligten Landwirte haben größeren Einfluss auf die Produktion – einschließlich Betriebsmittel und Landnutzung – als beim Vertragsanbau, sodass die Ernährungssicherheit unter dem Genossenschaftsmodell weniger stark gefährdet ist.⁷⁰

Dank ihrer Mitarbeit in einer Genossenschaft haben deren Mitglieder besseren Zugang zu Ressourcen, Informationsinstrumenten und -dienstleistungen, wodurch sie ermutigt werden, mehr Lebensmittel zu erzeugen, während sie gleichzeitig ihre Transaktionskosten senken, die Qualität ihrer Erzeugnisse erhöhen und Arbeitsplätze schaffen können, und zwar häufig in Gebieten, die kaum andere Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit bieten. Folglich können Genossenschaften gerade im Gefolge der Wirtschaftskrise, die in vielen Mitgliedstaaten mit einer hohen Arbeitslosigkeit einherging, maßgeblich zum sozialen Wohlergehen und territorialen Zusammenhalt beitragen.

Ausgehend davon sah sich die Kommission veranlasst, landwirtschaftliche Familienbetriebe zu unterstützen. Das Jahr 2014 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft

erklärt, womit sich der Fokus auf die Rolle solcher Landwirtschaftsbetriebe bei der Förderung einer nachhaltigen Erzeugung von Lebensmitteln richtet. Mit ihren Vorschlägen zur Reform der GAP macht die Kommission deutlich, wie sehr ihr an der Erleichterung der Zusammenarbeit zwischen Erzeugern gelegen ist. Darüber hinaus wurden weitere Maßnahmen zur Unterstützung der Entscheidungsfindung der Kommission eingeleitet, wie die Veröffentlichung einer umfangreichen Studie⁷¹ über die Unterstützung der genossenschaftlichen Zusammenarbeit landwirtschaftlicher Familienbetriebe und die Einleitung einer Konsultation zur Rolle der landwirtschaftlichen Familienbetriebe⁷², mit der die wichtigsten Herausforderungen und Schwerpunkte für die Zukunft ermittelt werden sollen.

Die Anerkennung der Rolle, welche die in landwirtschaftlichen Genossenschaften organisierten Familienbetriebe für die

69 Weitere Informationen über lokale Lebensmittel und kurze Versorgungsketten entnehmen Sie bitte dem EU-Magazin Ländlicher Raum Nr. 12: http://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media/eu-rural-review/de/eu-rural-review_de.cfm

70 Motiram, S., und Vakulabharanam, V. (2007), Corporate and Cooperative Solutions for the Agrarian Crisis in Developing Countries, *Review of Radical Political Economics*, S. 360-467.

71 Support for Farmers' Cooperatives – Abschlussbericht: http://ec.europa.eu/agriculture/external-studies/2012/support-farmers-coop/fulltext_en.pdf
http://ec.europa.eu/agriculture/consultations/family-farming/2013_de.htm

globale Ernährungssicherheit spielen, wird parallel zur maßgeschneiderten Unterstützung solcher Genossenschaften, durch die die Umstrukturierung des Agrarsektors ermöglicht und die genossenschaftliche Tätigkeit angekurbelt werden soll, weiter zunehmen. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) fördert die Zusammenarbeit der Erzeuger durch die Gemeinsame Marktorganisation⁷³ für bestimmte Erzeugnisse, die eine bessere Koordinierung spezifischer Versorgungsketten ermöglicht. Wie bereits angedeutet, wird mit der GAP nach 2013 eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit der Erzeuger angestrebt; dazu sind ein konkreter Rahmen für Erzeugerorganisationen, Vereinigungen von

Erzeugerorganisationen und Branchenverbände sowie Unterstützung für die Einrichtung von Erzeugerverbänden und kurzen Versorgungsketten vorgesehen. Die damit einhergehende Rechtssicherheit und finanzielle Unterstützung und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Vorteile für aufgeschlossene Landwirte dürften die Zusammenarbeit der Erzeuger weiter erleichtern. Neue Chancen bieten sich beispielsweise auch im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft⁷⁴ und ihrer operationellen Gruppen, die neuen und bestehenden Genossenschaften die Möglichkeit bieten, eigene Arbeitspraktiken zu erkunden und zu entwickeln und auf neue Märkte vorzudringen⁷⁵.

Zudem können Genossenschaften die Möglichkeit nutzen, kreativ über strategische Maßnahmen nachzudenken, die ein gemeinsames gebietsübergreifendes und transnationales Arbeiten und Lernen sowie eine gemeinsame Entwicklung des Humankapitals auf einer solchen Ebene ermöglichen. Diese Unterstützung wird einen Wandel in der künftigen landwirtschaftlichen Produktion, im Vertrieb und in der Vermarktung in Europa einleiten; einen Wandel, bei dem landwirtschaftliche Familienbetriebe, hochwertige Erzeugnisse und kürzere Versorgungsketten im Mittelpunkt stehen werden.



Fallstudie: Die Genossenschaft „Peasant Evolution Producers' Cooperative“ – England

Die Peasant Evolution Producers' Cooperative wurde 2004 als ein kollektiver Zusammenschluss von Kleinerzeugern im südwestenglischen Dorset gegründet. Kennzeichnend für dieses Gebiet sind kleine landwirtschaftliche Familienbetriebe, von denen sich 33 zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen haben, die ihnen die Unterstützung bietet, die sie brauchen, um von der Landwirtschaft leben zu können.

Zunächst konzentrierte sich die Genossenschaft auf die Entwicklung kurzer Versorgungsketten – durch den Direktverkauf an Verbraucher, Restaurants und Einzelhändler –, um mit ihren Erzeugnissen höhere Gewinne zu erzielen, Beziehungen zu Verbrauchern aufzubauen und auf ihre Betriebe aufmerksam zu machen. Dabei erkannten die Mitglieder, dass die Genossenschaft Verarbeitungsanlagen benötigte, um ihre Erzeugnisse maximal zu veredeln. 2008 sicherte sich die Genossenschaft über die lokale LEADER-Aktionsgruppe Fördermittel für eine Mehrzweckverarbeitungshalle, die als Gemeinschaftsprojekt errichtet wurde und einen Raum für die Entsaftung und Konservenherstellung, eine Anlage für die Verarbeitung von Kräutern, einen Raum für die Fleischzerlegung und eine Molkereianlage umfasst. Dieser Erfolg veranlasste die Genossenschaft, weitere Möglichkeiten für eine Aufwertung ihrer



© Peasant Evolution Producers Cooperative

Erzeugnisse auszuloten, und so ist kürzlich in Gemeinschaftsarbeit ein mobiles Café entstanden, das die Erzeugnisse der Genossenschaft durch Bewirtung und Straßenverkauf weiter aufwertet. Derzeit baut die Genossenschaft ihr Imbissfahrzeug zu einer mobilen Verkaufsstelle um, damit sie ihre Erzeugnisse in den ländlichen Gemeinden der unmittelbaren Umgebung anbieten kann.

Jyoti Fernandez, ein Gründungsmitglied der Genossenschaft, hob die zusätzlichen Vorteile für sich und ihre Familie hervor: „Die gemeinsame Verarbeitung hat unseren Gemeinschaftssinn und unsere Identität als Kleinbauern gestärkt, und das wiederum hat uns angespornt, gemeinsame Vermarktungsinitiativen und Gemeinschaftsprojekte in Angriff zu nehmen. Unsere Region ist lebendiger geworden; die bestehenden kleinen landwirtschaftlichen Betriebe florieren und es siedeln sich ständig neue Landwirtschaftsbetriebe in unserer Gegend an. Nach unserer Erfahrung muss sich die familienbetriebene Landwirtschaft nicht nur rechnen, sondern es geht auch darum, einen lebendigen ländlichen Raum zu schaffen, in dem man gern mit seiner Familie lebt. Genossenschaften spielen für die Entwicklung dieses Gefühls der Zugehörigkeit eine entscheidende Rolle.“

www.peasantevolution.co.uk

73 http://ec.europa.eu/enterprise/glossary/cmo_de.htm

74 <http://ec.europa.eu/agriculture/eip/>

75 http://ec.europa.eu/agriculture/external-studies/2012/support-farmers-coop/leaflet_en.pdf

Die früheren Ausgaben des EU-Magazins Ländlicher Raum sind erhältlich im EU Bookshop unter:
<http://bookshop.europa.eu>

Füllen Sie unser Abo-Formular aus, wir schicken Ihnen die Veröffentlichungen des ENRD dann zukünftig gratis zu:
https://webgate.ec.europa.eu/myenrd/myenrd/en/registration_en.cfm



K3-AJ-12-016-DE-N



K3-AJ-12-015-DE-N



K3-AJ-12-014-DE-N



K3-AJ-12-013-DE-N



K3-AJ-12-012-DE-N



K3-AJ-12-011-DE-N



K3-AJ-12-010-DE-N



K3-AJ-11-009-DE-N



K3-AJ-11-008-DE-N



K3-AJ-11-007-DE-N



K3-AJ-10-006-DE-N



K3-AJ-10-005-DE-N



K3-AJ-10-004-DE-N



K3-AJ-09-003-DE-N



K3-AJ-09-002-DE-N



K3-AJ-09-001-DE-N

online

The screenshot displays the ENRD website interface. At the top, it features the European Commission logo and the title "EUROPEAN NETWORK FOR RURAL DEVELOPMENT (ENRD) Connecting Rural Europe...". Below this is a navigation menu with options like Home, Policy in Action, Country, Themes, LEADER, Networks & Networking, Publications & Media, Events & Meetings, and Info. The main content area includes a section titled "The European Network for Rural Development (ENRD)" with a brief description of its role. To the right, there's a "Rural Development Gateway 2014-2020" banner. Below that is a search bar and a "Key Tools" section with icons for various services like LEADER, CAP Advisors, Safety, Communication Services, Innovation Services, Events, Employment, and Subscribe. A "News" section is also visible, featuring a "LAND LIFE" article with the headline "The value of land stewardship". At the bottom, there's a map of Europe with country flags, indicating member and candidate countries.

Europäisches Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums

<http://enrd.ec.europa.eu>



Amt für Veröffentlichungen

ISSN 1831-533X

